

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 69 (1924)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, Schule und Elternhaus; beide in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1924:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	{ Schweiz 10.50	5.50	2.75
	{ Ausland 15.10	6.60	3.40
Einzelne Nummer à 30 Cts.			

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annونcen, Zürich, Zürcherhof,
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Zürich 8; Fr. Rufishauer, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—45, Zürich 4

Inhalt:

Aus Kants Gedankenwelt. — Über Kants Pädagogik. — Pestalozzi und Kant. — Zum hundertsten Todestag von Lord Byron. — Ausstellung für die gewerblichen Fortbildungsschulen im Pestalozzianum in Zürich. — Goethe und seine Mutter. — Ein schulgeschichtlicher Rückblick. — Die Form der Frage im Unterricht. — Erinnerungen an Dr. Ulrich Schmidt und sein internationales Knabeninstitut. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Kleine Mitteilungen. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Sprechsaal — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein.

Der Kräftespender für Magen, Darm, Blut und Nerven

Elchjina

Fl. 3.75, sehr vorteilhafte Doppelfl. 6.25 i. d. Apotheken

An der Schule in **Schwanden** ist auf Beginn des neuen Schuljahres die **Stelle eines**

Primarlehrers

zu besetzen. Gehalt Fr. 4200 nebst den gesetzlichen Alterszulagen. Bewerber haben ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen bis zum 28. April an den Schulpräsidenten, Herrn Zahnarzt **E. Schmid**, zu richten.

Der Schulrat.

1490

Bewährtes Hilfsmittel für den Sprachunterricht
La conjugaison française

Paradigmes et verbes irréguliers à tous les temps et à toutes les personnes.

par
Ph. Quinche

80 Cts.

Verlag Fehr, St. Gallen

1472

Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil.



Wandtafeln, Schulbänke etc.

Prospekte zu Diensten. 1177

Dr. phil.

sprachlich-historisch. Richtung

sucht

Stellvertretung od. feste Anstellung in Schule.

Offeraten unter Chiffre O.F. 827 R. an Orell Füssli-Annونcen, Aarau.

Präzisions-Reißzeuge

verfertigt mit Garantie

E. Rohr-Bircher, Rohr-Aarau
vormals Hommel-Esser 1480

Reparaturen aller Systeme billig. Preislisten gratis u. franko.

Einrichtungs - Gegenstände

für Schulhäuser

Wandtafeln
Zählerahmen
Kartenständer
Erdgloben

Wandkarlen
Lehrmittel- und
Anschaungs-
Materialien

Physikalien

Beste Bezugsquelle! — Prompteste Bedienung!

Kaiser & Co, Bern

Lehrmittel-Anstalt

1413

Meine neuartigen amerikanischen



Balopticon-Epidiaskope
und Metall-Epidiaskope

dienen sowohl zur Projektion von Postkarten, Photographien und Buchillustrationen, als auch von Glasdiapositiven. Sie übertragen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisherigen Apparate, sind äußerst einfach zu bedienen und können an jede Lichtleitung angeschlossen werden. Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraum. Zahlreiche erstklassige Referenzen.

1255

E.F. Büchi, Optische Werkstätte, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Nächsten Samstag, den 26. April, Wiederbeginn der Proben für das a capella-Konzert vom 27. Mai. Beschlusssitzung über das definitive Reiseprogramm für die Pfingstfahrt ins Emmental. (Siehe auch Textteil.)

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 28. April, Beginn des Kurses zur Einführung in die Schulspiele.

Lehrerschützenverein Zürich. 1. Bedingungsschießen und freie Gewehrübung Samstag, 26. April, 2 Uhr, im Albisgütl, Platz A. Kein Pistolenschießen. Neue Mitglieder sind freundlichst willkommen!

Sektion Luzern des S. L. V. Jahresversammlung Ostermontag, den 21. April, 10 $\frac{1}{4}$ Uhr, Hotel Rütli in Luzern. Verhandlungsgegenstände: Jahresbericht, Jahresrechnung, Mitgliederbeitrag, Ersatzwahl in den Presseausschuss. Vortrag von Herrn Hans Witzig, Lehrer in Zürich, über „Die unterrichtliche Verwendung des Wandtafelzeichnens“. Diskussion. Mittagessen (Preis Fr. 4.—)

Schulverein Frauenfeld. Versammlung Samstag, den 26. April, nachmittags 2 Uhr, „Plättli“, Frauenfeld-Herten. Referat: „Unsere Singvögel und ihre herbstlichen Wanderungen“. Referent: J. Kuttler, Matzingen.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Donnerstag, den 24. April, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sommerprogramm.

Lehrerverein Murten. Versammlung den 26. April, nachm. 2 Uhr, in der Wirtschaft Schurter, in Courlevon. Vortrag über drahtlose Telephonie mit Experimenten von Fr. Eugster. Gäste willkommen

Lehrerstelle

Die Besetzung der Lehrerstelle an der **protestantischen Primarschule** der Gemeinde **Burg b. Murten** wird hiermit auf 1. Mai 1924 ausgeschrieben. Jahresbesoldung Fr. 3000.—, nebst freier Wohnung, 2 Klafter Holz und zirka $\frac{1}{2}$ Juchart Land mit Garten.

Anmeldungen werden bis Montag, den 21. April 1924 beim Unterzeichneten entgegengenommen. Probelektion vorbehalten. Reisekosten werden zur Hälfte zurückvergütet.

Burg b. Murten, den 12. April 1924.

Namens der Schulkommission:
Der Präsident: **E. Merz.**

1500

Schmerzloses Zahnenziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. am Löwenplatz
Telephon S. 81.67
Bitte Adresse genau beachten!

Für Ferienkolonie

In schönster Lage im Toggenburg, 900 m. ü. M., ist ein Doppelwohnhaus zu vermieten oder zu verkaufen, mit passendem Spielplatz. Günstig für Ferienaufenthalt! In nächster Nähe geeignete Speise- und Aufenthaltsräume. (Sommerwirtschaft.) Elektr. Licht und günstige Zufahrtsstraße. Offeren unter Chiffre L. 1485 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof. 1485

Auf Beginn des neuen Schuljahres sind wieder sämtliche

Rechenlehrmittel von Stöcklin

vorrätig

In Neuausgabe liegen vor:

Von der Ausgabe Rechenbuch das Heft III, IV, V, VI
" Sachrechnen " " IV, V, VI

Verlag:

1451

Buchhandlung z. Landschäftrler A.-G., Liestal

Der Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

hat, was leider noch nicht alle Leser der „Schweiz. Lehrerzeitung“ zu wissen scheinen, den hohen Ehrgeiz, praktische, schöne, moderngerichtete und zugleich möglichst billige Lehrmittel herauszugeben. Er will nicht in erster Linie ein Geschäft machen, sondern den Kollegen dienen und der Schule nützen. Bis anhin sind erschienen:

Nationalrat Robert Wirz:

Geschichtslehrmittel für Sekundarschulen

5. Auflage, Leitfaden und Lesebuch. Preis Fr. 4.60.

Jakob Greuter, Sekundarlehrer:

Das Zeichnen in der Volksschule

2. Auflage, Stoffprogramm, Wegleitung, 24 Tafeln
Preis geb. Fr. 6.50; broschiert Fr. 5.50.

Heinrich Sulzer, Sekundarlehrer:

Lehrgang für das geometrisch-technische Zeichnen

85 Tafeln in Taschenformat. Preis Fr. 8.—

Dr. A. Specker und Dr. H. Stettbacher:

Neuere Gedichte

Eine Auswahl für das 7.—9. Schuljahr.
Solange Vorrat reicht Preis Fr. 1.—

H. Brandenberger, Sekundarlehrer:

Il mio primo italiano

Solange Vorrat reicht Preis Fr. 2.80.

Walter Höhn, Sekundarlehrer:

Biolog. Schülerübungen und Demonstrationsversuche zur Lehre vom menschl. Körper

Preis Fr. 2.50.

Wilhelm Weiß, Sekundarlehrer:

Geschäftsaufsätze

Preis Fr. —.40.

Soeben aus der Presse kommen:

Walter Höhn, Sekundarlehrer:

Botanische Schülerübungen und Demonstrationsversuche

Preis Fr. 2.50.

Brandenberger-Regazzoni:

Un anno d'italiano

Esercizi, grammatica, lettura et canti.

2. ediz., riveduta e aumentata.

Preis Fr. 3.20.

1494

Bestellungen sind zu richten an

Frau L. Sulzer, Goldbrunnenstr. 79, Zürich 3

Pianos
neu u. gebraucht,
preiswert u. mit
GARANTIE
Panohaus
JECKLIN
ZÜRICH

Eltern!

Was soll Ihr Sohn werden?
Schicken Sie ihn in das **Pensionat Cornamusaz** in **Trey** (Waadt), wo hunderte von jungen Leuten haben, welche sie befähigt, im Post-, Eisenbahn-, Zolldienst, Bankfach od. kaufmännischen Beruf ihr Leben zu verdienen. Sehr zahlreiche Referenzen.

1417



An die Herren Lehrer!
10 % Extra - Rabatt
auf Konfektion und 5 %
auf Maßanfertigung

G. Bliss, Zürich 1
43 Limmatquai 8

Eltern! Lehrer!
Institut J. Meneghelli

Gegründet 1900

Tesserete ob Lugano

Schnelle u. gründliche
Erlernung der italien.
Sprache. Engl., Franz.,
Handel. Prospektus u.
Referenzen verlangen.

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen
meine neue **Preisliste** Nr. 58
mit 100 Abbildungen über alle
sanitären Bedarfartikel: Irrigatoren,
Frauenduschen, Gummiwaren, Leibbinden,
Bruchbänder etc. 595
Sanitäts-Geschäft

Hübscher, Seefeldstr. 98, Zürich 8

Inseratenaufträge

für die
Schweizerische Lehrerzeitung
sind nicht an die Druckerei,
sondern an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich
zu adressieren.

Aus Kants Gedankenwelt.

Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der gestirnte Himmel über und das moralische Gesetz in mir.

Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außerhalb derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille.

Pflicht! du erhabener, großer Name, der du nichts Beliebtes, was Einschmeichelung bei sich führt, in dir fassest, sondern Unterwerfung verlangst, doch auch nichts drohst, was natürliche Abneigung im Gemüte erregte und schreckte, um den Willen zu bewegen, sondern bloß ein Gesetz aufstellt, welches von selbst im Gemüte Eingang findet, und doch sich selbst wider Willen Verehrung erwirkt, vor dem alle Neigungen verstummen, wenn sie gleich insgeheim ihm entgegen wirken: welches ist der deiner würdige Ursprung, und wo findet man die Wurzel deiner edlen Abkunft, welche alle Verwandtschaft mit Neigungen stolz ausschlägt, und von welcher Wurzel abzustammen, die unnachlässliche Bedingung desjenigen Werts ist, den sich Menschen allein selbst geben können?

Über Kants Pädagogik.

Als Professor der Philosophie in Königsberg hatte Kant der Pflicht und altem Brauch gemäß auch Vorlesungen über Pädagogik zu halten. Daß er dies nicht mit der von ihm sonst streng innegehaltenen Regelmäßigkeit tat, und daß er selbst keine pädagogische Arbeit veröffentlichte, hat schon zu der Ansicht geführt, er habe den pädagogischen Fragen wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht. Und doch deuten verschiedene Tatsachen darauf hin, daß Kants umfassender Geist auch den Erziehungsfragen nachging. Schon seine Vorlesungen über Anthropologie führten ihn zur Pädagogik, und immer wieder berührt er in denselben Fragen der Erziehung des Einzelnen oder der Menschheit. Den schönsten Beweis dafür, daß Kant pädagogische Fragen mit Eifer verfolgte, bildet die Tatsache, daß er seine streng befolgte Tagesordnung durchbrach, um sich ganz dem Lesen des Rousseauschen «Emil» hingeben zu können. Auch den Bestrebungen Basedows brachte er warme Teilnahme entgegen, hat er doch selbst einen Aufruf zugunsten der Basedow-Campeschen «Pädagogischen Unterhandlungen» veröffentlicht und die Pränumeration auf das genannte Werk entgegengenommen.

Der alte Kant schätzt freilich den Wert der Erziehung anders ein als der junge. Während dieser der Erziehung eine sehr große Bedeutung beimißt und das kühne Wort ausspricht: «Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung; er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht», tauchen in späteren Jahren starke Zweifel über die Erziehungsmöglichkeit und den Erziehungserfolg, namentlich in Bezug auf die moralische Erziehung, auf. Und diese

ist doch nach Kant das Hauptstück der Erziehung. Eine zusammenhängende Darstellung der Erziehungsgedanken Kants vermittelte sein Schüler Rink, der die Aufzeichnungen seines großen Meisters zu den Pädagogik-Vorlesungen durchgangen und in der Schrift «Immanuel Kant, Über Pädagogik» veröffentlicht hat. Hier einige Gedanken daraus:

Gute Erziehung ist das, woraus alles Gute in der Welt entspringt. Die Erziehung hat es mit der Wartung, der Disziplin und der Unterweisung nebst der Bildung zu tun. Der Mensch muß diszipliniert werden, um zu verhüten, daß die Tierheit der Menschheit zum Schaden gereiche. Die Kultivierung ist nötig, damit die erforderlichen Geschicklichkeiten vermittelt werden. Durch die Zivilisierung wird darauf gesehen, daß der Mensch auch klug werde und in die menschliche Gesellschaft passe. Der Mensch soll jedoch nicht bloß zu allerlei Zwecken geschickt sein, sondern er soll auch die Gesinnung bekommen, daß er nur lauter gute Zwecke erwähle. Dies sucht man durch die Moralisierung zu erreichen. Wir leben in dem Zeitpunkt der Disziplinierung, der Kultur und Zivilisierung, aber noch lange nicht in dem Zeitpunkte der Moralisierung. Die moralische Kultur muß sich gründen auf Maximen, nicht auf Disziplin. Diese verhindert die Unarten, jene bilden die Denkart. Man muß dahin sehen, daß das Kind sich gewöhne, nach Maximen und nicht nach gewissen Triebfedern zu handeln. Die Maximen müssen aus dem Menschen selbst entstehen. Wenn man Moralität gründen will, so muß man nicht strafen. Moralität ist etwas so Heiliges und Erhabenes, daß man sie nicht wegwerfen und mit Disziplin in einen Rang setzen darf. Die erste Bemühung bei der moralischen Erziehung ist, einen Charakter zu gründen. Dieser besteht in der Fertigkeit, nach Maximen zu handeln. Maximen sind subjektive Gesetze; sie entspringen dem eigenen Verstande des Menschen.

Zum Charakter eines Kindes gehören Gehorsam, Wahrhaftigkeit und Geselligkeit. Der freiwillige Gehorsam ist höher einzuschätzen als der absolute, doch ist letzterer auch äußerst notwendig. Die Wahrhaftigkeit ist der Grundzug und das Wesentliche eines Charakters. Ein Mensch, der lügt, hat gar keinen Charakter. (In seinen Werken bezeichnet Kant die Lüge einmal als den eigentlichen faulen Fleck in der menschlichen Natur.) Ein Zug im Charakter des Kindes muß Geselligkeit sein; es soll Freundschaft halten und nicht immer alleine sein. Kinder müssen auch offenherzig sein und so heiter in ihren Blicken wie die Sonne. Das fröhliche Herz allein ist fähig, Wohlgefallen am Guten zu empfinden. Es muß nicht immer streng im Schulzwang gehalten werden; denn in diesem Falle wird es bald niedergeschlagen. Eine Religion, die den Menschen finster macht, ist falsch; denn er muß Gott mit frohem Herzen und nicht aus Zwang dienen. Um in den Kindern einen moralischen Charakter zu begründen, müssen wir ihnen die Pflichten, die sie zu erfüllen haben, so viel als möglich durch Beispiele und

Anordnungen beibringen. Die Pflichten sind Pflichten gegen sich selbst und Pflichten gegen andere. Die Pflicht gegen sich selbst besteht darin, daß der Mensch die Würde der Menschheit in seiner eigenen Person bewahre.

Von einem Mittel, um die Rechtschaffenheit der Kinder zu fördern, verspricht sich Kant viel: von einem Katechismus des Rechts. Er müßte Fälle enthalten, die populär wären, sich im gemeinen Leben zutragen und bei denen immer die Frage ungesucht einträte: ob etwas recht sei oder nicht. Es ist dies ein Beweis dafür, wie streng Kant die Handlungen nach gedanklichen Erwägungen ordnete und geordnet wissen wollte. Große praktische Bedeutung ist dem Vorschlage nicht beizumessen, da die Erfahrung immer wieder zeigt, daß ein Wissen von Gut und Böse noch lange nicht ein richtiges Handeln verbürgt.

Größeres und Bleibenderes als in den pädagogischen Vorlesungen hat Kant uns in seinen philosophischen Schriften geschenkt. Für die Erziehung sind besonders die Abhandlungen über die Sittlichkeit von Bedeutung, vor allem der kategorische Imperativ: «Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne!» Die persönlichen Neigungen haben zurückzutreten zu Gunsten der höhern allgemein menschlichen Bestimmungen. Das Sittengesetz wird zur Pflicht, und nur die Handlung, die aus Pflicht und nicht aus Neigung oder Liebhaberei erfolgt, darf als moralisch bezeichnet werden. In dieser Auffassung von der Pflicht liegt scheinbar eine engherzige Strenge, die selbst Schiller zu einem Spott spruch veranlaßte; sie ist in der Tat aber nur die genaue Folgerung aus dem, was ein großer Geist und sittlich überaus hoch denkender Mensch für richtig befunden hat. Um den kategorischen Imperativ herum werden auch spätere Geschlechter nicht kommen. *Kl.*

Pestalozzi und Kant. Vom Oberregierungs- und Schulrat Konrad Kolbe.

Was Goethe in der Abhandlung «Einwirkung der neuen Philosophie» (Band 39 der Cottaschen Jubiläumsausgabe) von sich sagt, daß er für die Philosophie im allgemeinen kein Organ habe, glaubte auch Pestalozzi von sich behaupten zu sollen. Er meint im 6. Brief der »Gertrud«, daß er für das eigentliche Philosophieren schon seit seinen 20er Jahren zugrunde gerichtet sei. Was er für das Studium der Philosophie an sich selbst zu vermissen schien, war die strenge Schulung des Denkens. Er war wohl ein Philosoph, aber ein Philosoph des Herzens. Er philosophierte intuitiv, wie Natorp sagt. Wenig beachtet wurde aber bisher, daß Pestalozzi in demselben Briefe von einer Philosophie spricht, die ihm so unendlich mühselig vorkommt. Man kann nur annehmen, daß er damit die Kantsche Philosophie meint, so daß es wahrscheinlich ist, daß er sich vor der Abfassung seines didaktischen Hauptwerkes mit dem Studium der Kantschen Philosophie beschäftigt hat. Das erscheint aus äußeren Gründen möglich, weil von den kritischen Hauptwerken Kants 1781 die Kritik der reinen Vernunft, 1783 die Prolegomena, 1787 die Kritik der praktischen Vernunft und 1790 die Kritik der Urteilskraft erschienen waren, während die Herausgabe von Pestalozzis »Gertrud« in das Jahr 1801 fällt. Nähere Angaben, welche dieser Werke und wann er sie gelesen hat, sind indes nicht bekannt.

Alfred Heubaum, der dieser Annahme skeptisch gegenübersteht, spricht die Vermutung aus, daß zwei in der Kantschen Philosophie bewanderte Männer, *Ith* und *Stapfer*, Pestalozzi gelegentlich in die Kantsche Philosophie eingeführt hätten. *Johann Samuel Ith* (1747–1813), der Rektor der Berner Akademie und spätere Senior an der Münsterkirche daselbst, der 1802 eine Schrift über Pestalozzis Unterrichtsweise heraus-

gegeben hat, wird von seinem Biographen als ein Mann des Fortschritts und «Förderer der neuen Zeit» hingestellt. Er hat daher auch wohl die Kantsche Philosophie gekannt, wenn auch die Angabe in der «Allgemeinen deutschen Biographie», daß er als Student in Göttingen im Anfange der 70er Jahre Kantsche Philosophie gehört hätte, irrtümlich ist, denn damals war auf den deutschen Universitäten von Kantscher Philosophie noch nicht die Rede. Anders verhält es sich mit dem allseitig gebildeten, weltgewandten *Philipp Albert Stapfer* (1766 bis 1840), der erst 1789, also nach dem Erscheinen der Kritik der reinen Vernunft, in Göttingen studiert hat. In seinen Anschaubungen und in mehreren seiner kulturpolitischen und ethischen Abhandlungen zeigt er sich mit der Gedankenwelt Kants wohl vertraut. Stapfer wurde 1798 Minister der Künste und Wissenschaften der neuen helvetischen Republik. Als solchem verstand ihm auch die Presse, und es ist bekannt, daß er damals eine Zeitschrift gründete, die die Hebung des in den Revolutionsstürmen übel behandelten Schweizer Landvolks zum Ziele hatte, und als deren Redaktor er Pestalozzi berief. Dieser persönliche Verkehr zwischen Stapfer und Pestalozzi läßt also eine geistige Beeinflussung möglich erscheinen. Freilich hat der Verkehr nicht lange gedauert, denn Pestalozzi übernahm noch im Dezember desselben Jahres die Leitung des Stanser Waisenhauses. Im übrigen war Stapfer außerordentlich beschäftigt, und man muß auch bedenken, daß sich die Kantsche Philosophie nicht so en passant übertragen läßt. Pestalozzi mag aber gern überall hingehört haben, wo man sich damals über Kant unterhielt; denn Kant war am Ende des 18. Jahrhunderts im Munde aller Gebildeten. Er hat ja auch dem Fichteschüler *Fischer*, der im Auftrage Stapfers in Burgdorf ein Lehrerseminar eröffnen sollte, einige Zeit näher gestanden. Im übrigen wird sich auch zeigen, daß Pestalozzi in der Auffassung Kantscher Gedanken nicht ganz konsequent ist.

Rein äußerlich betrachtet, dürften die Kantschen Anschaubungenformen des Raumes und der Zeit zu einer Analogie mit den von Pestalozzi gefundenen Elementarmitteln Form, Zahl und Sprache Anlaß geben. Die Sprache muß aus später zu erörternden Gründen zunächst ausscheiden; es bleiben nur Form und Zahl als zu vergleichende Begriffe übrig. Nun bestand die Kantsche Entdeckung in der Erkenntnistheorie im wesentlichen darin, daß er Raum und Zeit nicht als Eigenschaften der Dinge und Zustände ansah, wie es der Rationalismus tat, daß er also den Raum nicht mehr als die große Weltschachtel, in der alle Dinge ihren Platz haben, und die Zeit nicht mehr als die lange Meßkette des Geschehens auffaßte, sondern daß er dem Menschengeiste das Vermögen der Raum- und Zeitanschauung zuschrieb. Die Dinge sind nicht im Raum und die Ereignisse geschehen nicht in der Zeit, sondern der Raum ist in den Dingen und die Zeit im Geschehen. Der Geist ordnet das Neben- und Nacheinander; Raum und Zeit sind apriorische Formen des Geistes, d. h. sie sind von vornherein und vor aller Erfahrung im Menschengeiste vorhanden, der Mensch ist schöpferisch tätig, wenn er die Dinge nach Raum und Zeit singuliert, d. h. vereinzelt. Singulation* ist also bei Kant die Urtat des Menschengeistes. Singulation ist, wie ein moderner Vertreter der objektiven Philosophie sich ausdrückt, die Verwandlung des Monismus des Weltbildes in Pluralismus des Erlebens des einzelnen. Es ist der Moment, wo eben das Netz von Raum und Zeit über die Welt geworfen und aus der Ausdeutung der Raumvorstellungen die Umgrenzung, also die Form, aus der Tiefenwahrnehmung die Körperlichkeit, aus der Differenzierung der Empfindungen die Materie, aus dem Nacheinander die Bewegung und das Geschehen als Erlebnis gewonnen wird. An diese Urerlebnisse wird der menschliche Sinnenapparat als «das Maß der Dinge» angelegt, und so entsteht aus dem Zusammenwirken apriorischer und psychischer Elemente das, was man Erfahrung nennt. Es ist aber der Trieb der Wissenschaft, alle diese Teilerlebnisse selbst wieder zu einem Felde der Arbeitsmöglichkeit zu machen, so daß ein nie zu erreichendes Ideal der Forschung vor ihr liegt.

Von diesem Standpunkte aus orientieren wir uns an Form

* Haeckel hat diesen Begriff in die Philosophie eingeführt.

und Zahl bei Pestalozzi. Im 4. Briefe der «Gertrud» empfindet er die Notwendigkeit, die Form des Unterrichts den ewigen Gesetzen zu unterwerfen, nach denen sich der Menschengeist von sinnlichen Anschauungen zu deutlichen Begriffen erhebt. Im 5. Briefe findet er die Quellen dafür in der geistigen Natur des Menschen, in seiner Sinnlichkeit, d. h. im Sinnenapparat, und im Verhältnis zur Umgebung, d. h. zur Umwelt. Im 6. Briefe aber späht er aus nach der allgemeinen Einrichtung dieses Geistes, mit der der Verstand die Eindrücke ordnet, und da enthüllt ihm gleichsam ein Deus ex machina die Urformen Form und Zahl. Die Umwelt ist das Feld, in dem das Kind heimisch werden soll. Sie ist zunächst ein Chaos für das Kind. Nicht die Betätigung des Sinnenapparats ist aber das erste, um die Dinge zu erfassen, sondern der Geist bringt aus sich selbst etwas hinzu, die Dinge zu ordnen, und das geschieht durch Form und Zahl, zwei Anschauungsformen, die, wie Pestalozzi hervorhebt, allen Dingen zugrunde gelegt werden können. Erst jetzt kann das «Vor den Sinnen stehen» beginnen. Und wenn dann Pestalozzi, um die «Erfahrung» vollständig zu machen, wiederholt und dringend fordert, daß alle Sinne affiziert werden, d. h. daß überall bis zu dem primitivsten qualitativ bestimmten Seelenakt, zur Empfindung, zurückgegangen werde, so ist ersichtlich, daß auch er dem Kinde die Schwungkraft geben will, die es zu einem kleinen Forscher macht und ihm die Stellung in der Umwelt erleichtert. Auch Pestalozzi findet also in der ersten der obgenannten Quellen, in der geistigen Natur, ein apriorisches Vermögen, durch Form und Zahl die Dinge zu singulieren. Es ist ein Teil des in der Betätigung des Sinnenapparates sich fortsetzenden Erfahrungsprozesses.

Wie sehr Pestalozzi diese apriorische Geistestätigkeit von der eigentlichen Anschauung, d. h. von der Betätigung der Sinne, unterscheidet, beide aber in der Synthese der Erfahrung sich vereinigt denkt, geht daraus hervor, daß er im 10. Briefe der «Gertrud» von einer Kunst der Anschauung spricht. Die Anschauungskunst — so meint er — ist mehr als die Anschauung; sie ist das Mittel, die Gegenstände der Anschauung als Gegenstände des Urteils und der Kunstfertigkeit, d. i. der Werktätigkeit, ins Auge zu fassen. Darum konnte man von einer Erziehung der Anschauung reden, und Herbart, dem dies nicht verborgen blieb, hat diesem Gedanken ein ganzes Buch (Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung als ein Zyklus von Vorübungen im Auffassen der Gestalten. Göttingen, 1802) gewidmet. Herbart prägt hier den beachtenswerten Satz: «Wer nicht schon sieht, was er sehen will, der sieht meist nur halb», und kommt im Gegensatz zu dem herkömmlichen Grundsatz, den Geist durch die Sinne zu bilden, zu dem bekannten Paradoxon: «Man muß den Sinn beim Geiste fassen.»

Aber Pestalozzi bleibt doch nicht konsequent in der Auffassung der ursprünglichen Anlage des Menschengeistes, die Dinge aus sich selbst heraus zu gestalten. Er schwankt, ob er tatsächlich eine spontane Anlage annehmen oder ob er Form und Zahl als Abstraktionen ansehen soll. Hierin scheint auch der Ausgangspunkt der Differenzen zwischen Heubaum und Natorp zu liegen. Sowohl im 7. Briefe der «Gertrud» wie auch in der durch besondere Klarheit sich auszeichnenden Darstellung seiner Methode für seine Pariser Freunde faßt Pestalozzi Form und Zahl als Abstraktionen auf. Vom Quadrat als dem Fundamentalmittel sollen sie abgeleitet sein. Aber er wäre doch in Verlegenheit gekommen, wenn er hätte angeben sollen, wie sich eine solche Ableitung mit der Ursprünglichkeit, die er ihren Leistungen zuschreibt, vereinigen ließe, oder wie er die Abstraktion rechtfertigen will, wenn er, wie er es im 7. Briefe tut, sie schon vor der Anwendung auf bestimmte Formen als vorhanden ansieht. Pestalozzi scheint also Kantschen Anschauungen näher gestanden zu haben, als er selbst ahnt.

Die Sprache wurde oben von den 3 Elementarmitteln abgetrennt. Es wird immer eine schwierige Aufgabe bleiben, die Stellung Pestalozzis zum Sprachunterricht zu verstehen. Er hat im Alter selbst seine früheren Anschauungen, von denen er mit rührender Bescheidenheit gesteht, daß sie nur Versuche gewesen seien, korrigiert. Die Sprache, soweit sie im ersten Unterricht die Benennung der Dinge ist, kann nur insofern als

Elementarmittel gelten, als Sach-, Klang- und Sprechbild sich assoziieren, wenn das Wort mit der Sinnesempfindung verbunden wird. Niemals aber kann das Wort ein Ergebnis so ursprünglicher Geistestätigkeit sein, wie sie sich bei Form und Zahl äußert. So reizvoll für den Sprachforscher die Aufgabe sein mag, die Sprachwurzeln mit gewissen Urempfindungen in Verbindung zu bringen: für die Mehrzahl der Menschen ist das Wort ein zu dem logischen Inhalt hinzukommendes Zufälliges. Dieser logische Inhalt ist beim Wort die Hauptsache, die Wortform erscheint ihm untergeordnet. Wenn dann ferner Pestalozzi in der weiteren Sprachentwicklung die sonderbare Forderung vertritt, die Schüler Reihen von Wörtern im voraus auswendig lernen und in ein Dictionarium schreiben zu lassen, damit sie Bereitschaft stehen, wenn die Schüler den Erscheinungen, die die Wörter bezeichnen, in der Natur begegnen und der Fall der Anwendung eintritt (vergl. Brief 7), so ist man anzunehmen versucht, daß Pestalozzi hier in einer mißverständlichen Auffassung der Kantschen Kategorienlehre befangen ist. Kategorien sind in Kants transzendentaler Analytik die Verstandesbegriffe, die der Menschengeist anwendet, wenn eine Anschauung Erfahrung werden und in einem allgemeinen Urteil zum Ausdruck kommen soll. Kant fand diese Kategorien in den Prinzipien, die der herkömmlichen Einteilung der logischen Urteile zugrunde liegen, und gründet sie wie die reinen Anschauungsformen Raum und Zeit auf die Spontaneität des Menschengeistes. Die Anwendung der Kategorien denkt sich Kant so, daß die Erscheinungen der Natur ihnen unterworfen werden und der Menschengeist das Urteil als sein eigenes geistiges Eigentum wiedererkennt. Wenn wir die Empfindung der Sonnenwärme haben und am Nachmittage auch am Stein die Wärme wahrnehmen, so sind dies ursprünglich zwei getrennte Erscheinungen; erst wenn wir diese der Kategorie der ursächlichen Wirkung unterwerfen, entsteht das Urteil «Die Sonne erwärmt den Stein», das allgemein anerkannt wird. Es hat nun den Anschein, als ob Pestalozzi die Wortsymbole, die er die Schüler im voraus lernen lassen will, gleichsam als erworbene Kategorien ansieht, mit denen er die Erscheinungen decken will, sobald sie dem Schüler begegnen. Das Kind soll sich Begriffe, wie Rundheit, Viereck, Einheit (Einheit ist auch eine Kantsche Kategorie!) als reine Abstraktionsbegriffe (!) einprägen, damit es sie anwenden kann, wenn es Erscheinungen dieser Art wahrnimmt. Ja, er findet hierin die Ursache, weshalb die Sprache bei der Anschauung von Zahl und Form eine andere Rolle spielen soll, als bei den Beschaffenheiten der Dinge. Bei Form und Zahl wird die Sprache mit der Anschauung geboren, bei den Qualitäten soll sie vorausgehen. Es wurde schon angedeutet, daß Pestalozzi diese Anschauungen später einer Revision unterworfen hat. Im «Schwanengesang» stellt er das richtige Verhältnis zwischen der Entwicklung der Denkkraft und der Sprache wieder her. Der Selbsttrieb des Denkens — so sagt er — ist es, der das Bedürfnis der Sprache rege macht. Das Denken geht der Sprache voraus und nicht die Sprache dem Denken.

Wenn wir schließlich Pestalozzis Anschauungen über die sittliche Erziehung berühren, so erscheint es müßig zu prüfen, ob Pestalozzi hier von Kants Kritik der praktischen Vernunft beeinflußt worden ist. Denn hier erscheint Pestalozzi Kant völlig kongenial. Man kann sich über die Grundprinzipien von Kants Ethik nicht unpassend an seiner in der Kritik der praktischen Vernunft enthaltenen Apotheose der Pflicht orientieren. Hier leuchten die Sterne der Kantschen Ethik hervor: die Autonomie und die Freiheit. Aus der Vernunft selbst fließen die Gesetze, die, frei von den empirischen Gefühlen der Lust und Unlust, in imperativer Weise den Willen bestimmen; und wenn die Willenshandlungen auch in die empirische Welt mit ihrer kausalen Ordnung eintreten müssen, zurück reichen sie in die innerste Provinz des Menschengeistes, wo sich die Anfänge der kausalen Zusammenhänge ins Reich der Freiheit verlieren. Aus apriorischen und empirischen Elementen setzt sich auch der Wille zusammen. Wenn aber Kant so redet und das reine Gesetz als die Triebfeder des Handelns hinstellt, so spricht er vom reifen Menschen. Pestalozzi aber redet immer vom jungen Menschen, vom Kinde und seiner Erziehung, und

es ist die Frage, wie er in der ersten Erziehung die Entwicklung der Autonomie des Wollens und der Freiheit sich denkt. Man mag in den Blättern, die Pestalozzi geschrieben, lesen, wo man will, nirgends findet sich, wenn es sich um die sittliche Erziehung handelt, ein Wort von Vorschrift und Befehl, vom drohenden und zurechtweisenden Lehrer, vom Gesetze gebenden und strafenden Gott, nichts also von heteronomen Beweggründen. Gesetz, Obrigkeit und Recht spielen erst eine Rolle, wo bei ihm von Staat und Gesellschaft die Rede ist. Wie also erstrebt er die Autonomie, die Richtung des Willens aus sich heraus zum Guten? Die Antwort gibt vor allem der auch sprachlich so schöne 13. Brief der «Gertrud». Der primitive Seelenakt, mit dem die geistige Bildung auf Grund apriorischer Anlagen begann, war die Sinnesempfindung; in der sittlichen Bildung finden wir den primitiven, ursprünglichsten Seelenakt im Erleben. Pestalozzi nennt es an anderer Stelle die «innere Anschauung», heute ist uns der Begriff «Erlebnis» geläufiger. Pestalozzi zeigt nun, wie das Kind im Elternhause Liebe, Vertrauen, Dank, Geduld, Wahrheitssinn, Gewissenszartheit, Pflicht und Recht in seinem Innersten erlebt und über Vater und Mutter zum Gottesgedanken aufsteigt; die Religion wird, wie Pestalozzi in seinem Volksroman sagt, in der Familie in innerer Erhebung erlebt. Auf dem festen Erdgrund der Familie und in ihrer gesunden Atmosphäre wird aus Liebe und Vertrauen das innere moralische Gesetz geboren. Auch hier legt aber Pestalozzi Wert darauf, daß der Zusammenhang einerseits mit den Gesetzen des physischen Mechanismus, anderseits mit der inneren geistigen Natur gewahrt wird. Denn was die geistige Natur hier hinzubringt, das ist die moralische Anlage, die Pestalozzi auch in dem niedrigsten Menschen voraussetzt, deren Erwachen ihm immer um so mehr Glück brachte, je mehr der Mensch unter Menschenmaß gesunken war, und an die er sein Lebtag geglaubt hat, auch wenn die Erfahrungen geeignet waren, Zweifel daran entstehen zu lassen. Diesen Glauben an den sittlichen Kern im Menschen hat er mit Kant gemeinsam.

So scheint es doch, daß der Königsberger Weise, der im nebligen Norden in seiner Studierstube mit logischer Schärfe Gedanken formte, die auch das Herz des genialen Schweizers angesichts der lachenden Täler und der gigantischen Berge seiner Heimat durchströmten, auf dessen Streben und Schaffen, sein Suchen und Irren von einem Einfluß gewesen ist. Die Priorität des einen verkleinert nicht die Bedeutung des andern, denn beide sind glänzende und völlig eigenartige, ja einzige Erscheinungen in der Geschichte des Idealismus.

Zum hundertsten Todestag von Lord Byron (1788—1824). Von Dr. A. Hüppy, Zürich.

Im Chor der kleinen Landkirche zu Hucknall in Lancaster, Nordengland, hängt eine Tafel mit der kurzen, aber vielsagenden Inschrift: «Er (Byron) starb in Missolunghi am 19. April 1824, beschäftigt mit dem ruhmvollen Versuch, jenem Lande (Griechenland) seine alte Freiheit und Würde wiederzugeben.» Diese Tafel widmete Byrons Halbschwester, Augusta, ihrem innig geliebten, aber allzu früh verstorbenen Bruder, einem der größten Dichter in der so reichen englischen Literatur.

Im Jahre 1821 hatte sich das griechische Volk gegen das harte, bald 400 Jahre getragene Türkendoch erhoben; aber ohne Hilfe von außen wäre es der Übermacht unterlegen. Das Abenland wollte jedoch den Untergang dieses einst größten Kulturvolkes nicht mit ansehen, und es entstand eine philhelleische Bewegung in England, Frankreich, Russland und auch Deutschland. Im Frieden von Adrianopel 1829 erzwang Russland die Selbstverwaltung für Griechenland, und 1830 erhielt es die volle Unabhängigkeit von der Türkei. Neben der reichlichen finanziellen Unterstützung gab England den Griechen auch einen einflußreichen Führer, Lord Byron, der viel zur Einigung der zersplitterten Griechenstämme beitrug, und hätte das Schicksal ihm ein längeres Leben geschenkt, so wäre mit großer Wahrscheinlichkeit der englische Baron, der für die Sache der Griechen den größten Teil seines Vermögens und

seine Gesundheit geopfert hatte, zum ersten König des freien Griechenlandes ausgerufen worden an Stelle des Prinzen Otto von Bayern, der nach 30 Jahren wieder aus dem Lande vertrieben wurde.

Lord Byron hatte sein Vaterland, wo er nach einer kurzen Zeit der Vergötterung, die auf die Publikation von «Childe Harold's Pilgrimage» folgte, von unbarmherzigen Feinden gedrängt, im Frühling 1816, kaum 28jährig, definitiv verlassen. Er hielt sich vom Mai bis Oktober dieses Jahres in der herrlichen Villa Diodati in Coligny bei Genf auf und schrieb dort sein viel kritisierter Gedicht «The Dream», «The Prisoner of Chillon» und den dritten Canto von «Childe Harold». Hierauf zog er nach Italien, das zu seiner zweiten Heimat wurde, und blieb dort bis zum Juli 1823. Der stolze und egoistische Edelmann war nicht zufrieden mit seinem Weltruhm als Dichter; er wollte sich auch einen politischen Namen machen, der seinem Ehrgeiz noch mehr schmeichelte. Er sah dieses Ziel zunächst in Italien erreichbar, wo er sich der revolutionären Bewegung der Republikaner oder Carbonari anschloß. Als er aber an den planlosen Italienern verzweifelte, richtete er seine Blicke auf Griechenland und verließ die neue Heimat im Juli 1823, wohl ausgerüstet mit Waffen, Munition, Medikamenten und reichen Geldmitteln. Bei seinem Abschied hatte der junge Mann jedoch bereits ein Vorgefühl des nahen Todes. «Ein gewisses Etwas sagt mir, daß ich nie mehr von Griechenland zurückkehre.» Mit dem größten Enthusiasmus wurde der englische Lord, eingehüllt in einen Scharlachmantel, von der hungrigen Menge und den unbezahlten Soldaten empfangen und zum Anführer eines Expeditionskorps zur Erstürmung von Lepanto gemacht. Die Augen der ganzen Welt ruhten auf dem Dichterhelden; aber bald stellten sich seinem Unternehmen große Schwierigkeiten entgegen. — Die Soldaten weigerten sich, gegen eine Festung vorzugehen; Missolunghi, sein Quartier, war ein elendes, schmutziges und ungesundes Städtchen. Typhus und Malaria reduzierten täglich die Bevölkerung; türkische Schiffe blockierten den Hafen, Erdbeben und Furcht vor der Pest hielten die Bewohner in beständiger Aufregung, und Byrons Gesundheit, die seit Jahren schwächlich geworden war, fing an zu leiden unter diesen elenden Verhältnissen. An seinem 36. Geburtstag schrieb er seinen Schwanengesang, der den Weg zum Herzen seiner Freunde und Feinde fand.

Seit dem Februar 1824 hatte Byron verschiedene Schlaganfälle, und da man fürchtete, er könnte den Verstand verlieren, entzog man ihm, dem schon so geschwächten Manne, häufig Blut. Am 10. April wurde er auf einem Rekognoszierungsritt von einem Regenschauer überrascht, kehrte, bis auf die Haut naß, zu Pferde ins Lager zurück und lag am Abend im Fieberwahn. Er, der große Liebling der Frauenwelt, erlangte jetzt jeder vernünftigen und liebevollen Pflege in seinem Kampfe mit dem Tode, und am 19. April 1824 starb er den Tod eines Helden in seinem 36. Jahre. Kurz vor seinem Ende soll er ausgerufen haben: «Ich gab ihm (Griechenland) meine Zeit, meine Mittel, meine Gesundheit, und jetzt gebe ich ihm mein Leben! Was konnte ich mehr tun?» Seine Freunde brachten den toten Dichter und Helden nach England, aber zu folge seiner antireligiösen und unmoralischen Ideen, wie sie besonders in seinem Hauptwerk «Don Juan» ausgedrückt sind, blieb ihm die geweihte Ruhestätte der großen Männer in der Westminsterabtei versagt.

Neben den bereits erwähnten Werken seien noch genannt: «The Bride of Abydos», «Mazeppa», «The Giaour» (Der Ungläubige), das herrliche dramatische Gedicht «Manfred», das in 34 Sprachen übersetzt und von Schumann komponiert worden ist, sowie sein tiefempfundenes Abschiedslied an seine unversöhnliche Frau «Fare thee well» mit dem Schlußvers:

«Lebe wohl, ich bin geschleudert,
Fort von allen Lieben mein,
Herzkrank, einsam und zermalmet,
Tödlicher kann Tod nicht sein!»

Im dritten Gesang von «Junker Harolds Reise», sowie auch in «Manfred» besingt er die Pracht des Leman und der Alpenwelt.

Goethe nannte den besonders in seinem Heimatland so viel Geschmähten das größte Talent des 19. Jahrhunderts; heute aber, wo seine Lebensart mehr oder weniger vergessen ist und der Künstler um so deutlicher hervortritt, ist auch England stolz auf seinen großen Dichterhelden.

Ausstellung für die gewerblichen Fortbildungsschulen im Pestalozzianum in Zürich (7. April bis 19. Mai 1924).

Der Leiter einer großen Universitätsklinik soll einmal gesagt haben, je weniger gut die Räume und Einrichtungen einer solchen Anstalt seien, um so mehr werde in ihr gearbeitet. Für das Pestalozzianum in Zürich dürfen wir diesen Ausspruch ebenfalls anwenden. Die Leitung der Anstalt will, soweit es die Raumverhältnisse zulassen, auch den Gewerbeschulen, mehr als es bisher geschah, Anregungen vermitteln. Zu diesem Zwecke ist die erste temporäre Ausstellung geschaffen worden. Den Bemühungen des Herrn Fortbildungsschulinspektors Schwander in Zürich ist es gelungen, für das Metallgewerbe ein sehr lehrreiches Material zusammenzubringen.

Die Ausstellung umfaßt den Zeichenunterricht für Mechaniker und verwandte Berufe, Modelle und Gegenstände für den Zeichenunterricht dieser Berufsgruppe, Veranschaulichungsmittel für Berufskunde und die Lehrmittel für geschäftskundliche Fächer. Die folgenden Zeilen wollen den Lehrern der Landgewerbeschulen, für welche die Ausstellung in erster Linie bestimmt ist, ein Bild geben von dem, was zu sehen ist.

Wer schon an einer Gewerbeschule Zeichenunterricht erhielt hat, weiß, wieviel davon abhängt, daß die Lehrlinge durch einen methodisch klaren Unterricht und durch Vermeidung unnützer Theorien in das berufliche Zeichnen eingeführt werden. Dieser Einführung und einer fachmännisch richtigen Ausführung der Zeichnungen will die Ausstellung in erster Linie dienen. Die Herren Walker und Schneider in Winterthur haben einen Lehrgang zusammengestellt, der in Stoffwahl und Ausführung alles Lob verdient. Die erste Stufe umfaßt Blätter für das geometrische und projektive Zeichnen. In klarem Aufbau wird ein Gang dargestellt, der, selber schon beruflich, Schritt um Schritt zur zweiten und dritten Stufe des beruflichen Zeichnens hinüberleitet. Daß die Ausführung der Blätter, teils Lehrer- teils Schülerarbeit, eine mustergültige ist, versteht sich von selbst. Im Anschlusse an diesen Lehrgang sind von Lehrern der Gewerbeschule Zürich je einige Blätter Skizzen und Zeichnungen ausgestellt worden über das Zeichnen der Feinmechaniker, Elektriker, Uhrmacher und Modellschreiner und Gießer. Für diese, meist nicht zahlreich vertretenen Berufe wird gezeigt, was der Lehrer behandeln kann und wie er aus der Praxis erworbene Modelle zeichnerisch bearbeiten lassen soll. Das Detaillieren ist auch in diesen Berufen eine wichtige Aufgabe und das Vergrößern unumgänglich. Die Blätter sind Schülerarbeiten und zeigen die fachmännische Behandlung durch die Lehrer.

Ein besonderer Zeichenlehrgang für Gießer stammt von Herrn Kuhn an der Werkschule von Gebr. Sulzer. Der einfache und klare Stoffaufbau wird auch für andere Zweige des Metallgewerbes Anregung geben. Die Besucher mögen ihn nicht übersehen.

So gut es anging, sind an den Wänden einige Lehrmittel für den Zeichenunterricht zur Darstellung gelangt: *Schwengeler* in Bern gibt in seinem Leitfaden für das Skizzieren und Maschinenzeichnen richtige und falsche Darstellungen der einzelnen Risse, der Maßeintragung und der Gesamtausführung. Der Lehrgang für das vorbereitende technische Zeichnen von *Schneider* in Winterthur sucht verschiedenen Berufsrichtungen gerecht zu werden. Er wird, wenn auch in manchen Blättern über das «vorbereitende Zeichnen» hinausgehend, viel Anregung geben.

Im gleichen Raum hat die Gewerbeschule Winterthur eine Materialsammlung für das Metallgewerbe und Blätter für die Materialkunde ausgestellt, die von der Gewerbeschule Zürich durch einige Blätter ihrer Sammlung ergänzt werden.

In einem «obersten» Raume ist eine Ausstellung von Modellen für das Metallgewerbe untergebracht. Das Eisenwerk Klus und die Metallarbeitereschule Winterthur haben hier ihre sehr reichhaltigen Sammlungen aufgelegt. Wer vor 30 Jahren sich mit der Beschaffung von Modellen befassen mußte, der wird die heutigen Kollegen um diese Auswahlmöglichkeit beneiden. Durch eine passende Zusammenstellung soll ein Minimalbestand für einfache Landschulen vorgezeigt werden. Diese mehr methodischen Sammlungen werden durch eine große Zahl Gegenstände aus der elektrischen und Motorenindustrie ergänzt. Sehr zu begrüßen ist es, daß auch die Normalien des Vereins schweiz. Maschinemindustrieller ausgelegt worden sind.

Viele Besucher werden ihr Interesse den Lehrmitteln für geschäftskundlichen Unterricht und dem von der Werkzeugmaschinenfabrik Orlikon ausgestellten Apparat zur Erklärung des Gewindeschneidens zuwenden.

Ich empfehle jedem Lehrer, der im Metallgewerbe zu unterrichten hat, die Ausstellung zu besuchen. Er wird bereichert nach Hause gehen. Dem Pestalozzianum aber und allen, die sich um die Sache bemühten, ist für die Veranstaltung zu danken. Sie mögen sich schon heute die Frage vorlegen, ob die Ausstellungsdauer doch wohl zu kurz bemessen sei. Mir scheint, die viele Arbeit verdient eine Streckung der Frist.

-hl.

Auf allen Stufen der Volksschule leistet Witzigs Formensprache auf der Wandtafel gute Dienste. Preis Fr. 5.—. Bezug durch das Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1, Schipfe 32.

Goethe und seine Mutter.*)

Wenn wir in unserer von politischen, sozialen und pädagogischen Revolutionen bedrängten Zeit von einem neuen Buch über Goethe hören, so mag es uns vorkommen, als klinge ein ferner Glockenton an unser Ohr aus einer von Schutt und Geröll begrabenen Stätte. Können und dürfen wir dem Tone nachgehen? Haben wir noch Zeit dazu? Dürfen wir Zeit haben, da doch so viele Probleme aktueller Natur ihrer Lösung harrten? Mancher wird glauben, zu so etwas weder Zeit noch Geld aufbringen zu können. Wer sich aber an das Buch wagt, der wird nach der Lektüre desselben sagen müssen: Wahrlich, es lohnt sich, einmal mutig hinwegzuschreiten über all das Geröll und Geschiebe der Gegenwart und sich in das Werk zu versenken, das uns in relativ kleinem Umfange so Großes bietet und in seiner Abgeklärtheit etwas unendlich Reizvolles und Wohltuendes für uns hat. So packend entrollt sich vor uns das Bild der Frau, die uns den großen Dichter geschenkt, so menschlich nahe wird er selber uns gebracht in der Darstellung seiner Beziehung zur Mutter, daß man unversehens mitten drin steht in der uns fernen Zeit und wir die authentischen Berichte darüber lesen wie liebe Briefe unserer Hausfreunde. Und unversehens finden wir auch, daß das Buch uns in geistvoller und feinsinniger Art Antwort gibt auf Fragen der Gegenwart. Allerdings nicht auf theoretischem Wege. Es zeichnet uns eine Frau, die mit der ganzen Kraft und Intuition echter Mütterlichkeit und reiner Weiblichkeit den Sohn und seine Welt begreift und erlebt und die mit der Güte und dem Frohsinn ihres Wesens um sich her eine Atmosphäre schafft, die wohltuend auf alle sie berührenden Kreise wirkt. — Und in die Entwicklung und das Geistes- und Gemütsleben des Dichters wird uns mancher Blick gewährt, der uns ein neues Verständnis erschließt für die Größe seines Lebens und zugleich von manchem pädagogischen Geheimnis der Gegenwart den Schleier lüftet. — An der Hand des Buches wandern wir abseits von der breiten Heerstraße. Und doch haben wir das Gefühl, an einen Ort zu kommen, wo wir die Welt und das Leben in neuer reicher Fülle zu erfassen vermögen. M. C.

*) Goethe und seine Mutter, von Karl Muthesius. Verlag Karl Reißner, Dresden. Preis geb. Fr. 5.50.

Ein schulgeschichtlicher Rückblick.

Am 19. April nächsthin kann das Schweizervolk auf den 50jährigen Bestand seines Grundgesetzes, der Bundesverfassung von 1874, zurückschauen. Mit 340,199 Ja gegenüber 198,013 Nein und mit 14½ gegen 7½ Ständen hat die erwähnte Bundesverfassung die grundlegende Sanktion erhalten. Mit dem 29. Mai gleichen Jahres wurde dann die neue Verfassung in Kraft erklärt. Wir wollen nur *einen* Punkt herausheben, der eines näheren Rückblickes mehr wert erscheint.

Mit der neuen Bundesverfassung wurde auch der für die schweizerische Volksschule so viel sagende, damals und heute wieder vielfach umstrittene Art. 27 — «der große Unbekannte», in Kraft gesetzt. Durch denselben wurde der öffentliche Primarschulunterricht *unentgeltlich* erklärt. Eben dieser Punkt gibt uns Anlaß zu einem eingehenden Rückblick.

In der alten Schule bezogen die «Schulmeister» nebst einem kleinen fixen Gehalt seitens der zuständigen Pfründe, Gemeinde oder abseits des Landes von den Kindern ein nach Klassen fixiertes Schulgeld. Vielerorts mußten die Kinder im Winter auch noch das sogen. Schulscheit mitbringen, um für die nötige Erwärmung des Schulzimmers zu sorgen.

Der Einzug des Schulgeldes lag meistenteils dem Lehrer selbst ob. Es ist daher sehr begreiflich, wenn sich gar viele darüber beklagten. Hören wir — um nur ein Beispiel anzu führen —, was der Lehrer von Groß (1799) berichtet: «Schulgeld bezahlt jedes Kind 1 Münzgulden*) den Winter, und den Sommer über jedes 10 Schl. und sonst nichts; dann gibt es Eltern, die sich noch über dies zimmlich beschwehren, und andere lassen einen Jahr und Tag warten; noch andere, und zwahr einige geben gar nichts, die Aermsten.»

War einerseits der Ertrag dieser Schulgelder ein für die Lehrer häufig unbefriedigender, muß anderseits die so vielfache Einrichtung, daß das Schulgeld per Woche oder per Tag fest gesetzt war, recht nachteilig auf einen fleißigen Schulbesuch gewirkt haben; denn das Schulgeld wurde nur für diejenigen Wochen, resp. Tage entrichtet, während welchen die Schule wirklich besucht worden war. Es geht dies aus der Darstellung des Lehrers von Erstfeld hervor: «Wann aber im Frühling nicht mehr so viel Kinder die Schule besuchen, daß er für ein Tag 10 oder 12 Schilling für seine Belohnung bekommt, so ist er die Schule nicht mehr schuldig zu halten; sollten ihm aber die Aeltern der Schulkinder obbesagte 10 oder 12 Schl. bezahlen wollen, so ist er schuldig, die Schule im Sommer auch zu halten.»

Wie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die politischen Verhältnisse sich in den meisten Kantonen nach neuern Ideen umgestalteten, machte sich auch in den einzelnen Kantonen ein reger Schaffensgeist geltend, um den breiten Massen des Volkes eine bessere, gründlichere und weiter reichende Schulbildung zu vermitteln, als dies in den älteren Zeiten geschehen. Mit der Reorganisation der Volksschule wurden vielerorts die lästigen Bestimmungen betreffend Schulgelder und Schulscheiter aufgehoben. Allerdings dauerten diese Mißverhältnisse noch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hinein.

Sehen wir uns eine Statistik von 1871/72 etwas näher an; sie zeigt deutlich genug, wie ungleich diese Finanzfrage in den einzelnen Kantonen behandelt wurde, trotzdem der allgemein eingeführte Schulzwang die Wegdekretierung jeglichen Schulgeldes gerechtfertigt hätte. Hören oder sehen wir nun, wie es in den einzelnen Kantonen betr. des Schulgeldes steht:

Zürich hat keines seit 1870 und die Kosten des Schulunterrichtes sind Staatssache mit Gemeindebeiträgen. Bern 2 Fr. (Sekundarschule 60 Fr.), Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. (Das Schulgesetz von 1854 beschränkte die Schulgelder; 1870 wurden sie beseitigt. Luzern keines (erst vor kurzer Zeit aufgehoben), Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. Uri 3½ bis 5 Franken (Sekundarschule 20 Fr.), nur Gemeindesache. Schwyz 3 bis 6 Fr. in den meisten Schulen; Gemeindesache. (Kein Schulgeld von den Kindern sowohl der Primar- als der Sekundarschule verlangt Einsiedeln, das mit seiner der Schule wohl-

gewogenen Bevölkerung die größten Opfer bringt. Das Schulgeld in den Primarschulen haben beseitigt die Gemeinden Schwyz (1871), Arth, Muotathal und alle Gemeinden der March ohne Lachen, Galgenen und Reichenburg.) Obwalden 1 bis 5 Franken; die Kosten des Schulunterrichtes sind Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. Nidwalden 2 bis 6 Fr. 60; Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. Glarus keines; Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. Zug kein Schulgeld. Freiburg kein Schulgeld. Solothurn nur für Fremde (das Schulgesetz von 1832 wies den politischen Gemeinden *Unentgeltlichkeit* der Primarschulen zu). Baselstadt 6 Fr. (Sekundarschule 12 Fr.); Staatssache. Basel land 3.60 bis 6 Fr. in den meisten Gemeinden; Staatssache mit Gemeindebeiträgen. Schaffhausen 8 bis 12 Fr. (Sekundarschule 20 Fr.); Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. Appenzell A.-Rh. kein Schulgeld; Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. Appenzell I.-Rh. kein Schulgeld; Staatssache. St. Gallen kein Schulgeld; Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. Graubünden 1 bis 10 Fr. (Sekundarschule 10 bis 45 Fr.); Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. Aargau nur für Fremde. (Mit dem Schulgesetz von 1865 ist in allen Schulen der Unterricht unentgeltlich.) Thurgau 3 Fr.; Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. (Durch das Erziehungsgesetz von 1875 wurde das bisherige Schulgeld aufgehoben). Tessin keines. Waadt 3 Fr. laut Schulordnung von 1857 und 1865; Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. (1875 wurde das Schulgeld aufgehoben.) Wallis kein Schulgeld; nur Gemeindesache. (Das Schulgesetz von 1829 verlangte für jede Gemeinde eine Schule, deren Besuch unentgeltlich war, wo die Gemeindegüter für die — geringe — Besoldung des Lehrers ausreichten; andernfalls wurden die Besoldungsauslagen ganz oder teilweise auf die Schüler verlegt. Das Schulgesetz und die Schulverordnung von 1849 führten einige Verbesserungen ein; der Unterhalt der Schulen wurde gänzlich den Gemeinden überbunden, resp. an den Ertrag der Schulsteuern verwiesen.) Neuenburg kein Schulgeld; Gemeindesache mit Staatsbeiträgen. (1859 wurde die Unentgeltlichkeit des Primarunterrichtes durchgesetzt.) Genf kein Schulgeld (seit (1847); Gemeindesache mit Staatsbeiträgen.

Fassen wir vorstehende Berichte zusammen, so finden wir: 14 Kantone und Halbkantone beziehen von den Primarschulen ein meist billiges Schulgeld; 11 Kantone beziehen kein Schulgeld; 3 Kantone tragen die Schullasten durch die Gemeinden allein; 18 tragen die Schullasten durch die Gemeinden mit Staatsbeiträgen; 2 Kantone tragen die Schulkosten durch den Staat allein und zwei weitere tragen diese Kosten durch den Staat mit Gemeindebeiträgen.

Zu den beim Kanton Schwyz bereits angeführten Bemerkungen mögen noch einige weitere Ausführungen an der Hand des Schulberichtes pro 1871/72 folgen: In den Gemeinden, welche das Schulgeld noch beibehalten hatten, wechselten die Beträge zwischen 3 bis 6 Fr. jährlich per Kind, und es kommen im weiteren noch tägliche Holzleistungen (1 Scheit per Kind) hinzu in Steinerberg, Morschach, Innertal und Iberg. In letzterer Gemeinde erkennt am 29. September 1876 der Schulrat auf eingebrauchten Antrag eines Kinderfreundes, daß in Zukunft die Kinder von Stöcken (dem heutigen Unteriberg) und Studen nicht mehr ihre Knebel und Scheitlein mit starren Fingern zur Beheizung der Schullokale bringen müssen, sondern der 1. Gemeinderat an beiden Orten die Beholzung und Beheizung zu besorgen hat. (In den Schulen der Ortschaft Iberg — dem heutigen Oberiberg — war dies von jeher Gebrauch.)

Schon im folgenden Jahre (Dezember 1877) brachte im Schulrat ein Mitglied die Beschwerde vor, daß in der Schule (Ober-) Iberg die Beholzung und Beheizung schlecht besorgt werde. Daher beschließt der Schulrat, daß in sämtlichen Schulen die Kinder angehalten werden sollen, das *pflichtige Schulscheit zu bringen*.

In gleicher Schulratssitzung wurde vom Schulkassier Klage geführt, es wollen mehrere Bürger die Schultaxen nicht mehr entrichten. Es wurde daher für zweckmäßig befunden, in sämtlichen (drei) Kirchen eine Auskündigung zu machen und die Leute öffentlich an ihre Pflicht zu mahnen.

Das Jahr 1877, da der Kanton Schwyz das dritte Schulgesetz

*) Ein Münzgulden = 40 Schilling oder nach heutigem Geld Fr. 1.76.

ausgearbeitet hatte, verzeichnet noch unstatthafte Schulgelder: Gersau und Rothenthurm.

Wohl niemand wünscht jene «gute alte Zeit» (!) zurück, da die Volksschule an den Tribut der Schulgelder geknüpft war; am allerwenigsten dürften die Lehrer Sehnsucht darnach haben.

Sch.

Die Form der Frage im Unterricht. Von Ulrich Kollbrunner, a. Sekundarlehrer.

In der «Schweiz. Lehrerzeitung» vom 12. April findet sich ein Artikel über obiges Thema. Herr G. W. schreibt sehr kurzweilig und überzeugend. Die Beispiele, die er von seinem verehrten Methodiklehrer bringt, sind ebenso amüsant als lehrreich. *In zwei Punkten bin ich aber nicht einverstanden.* In Regel 2 wird gesagt: «Man muß auch nicht pedantisch die Antwort immer in ganzen Sätzen verlangen; oft genügt ein Satzteil.» Diese Forderung ist geradezu gefährlich. Die Schweizerkinder und die Schweizer überhaupt können nicht sprechen. Die fremden Kinder deutscher Zunge sind den unsrigen weit überlegen. Das merkt man im Aufsatz und im mündlichen Ausdruck. Mancher Fremde kann mehr vorstellen, als er ist. Der Schweizer versteht es oft in plumper, unbeholfener Weise, weniger zu repräsentieren, als in ihm liegt. Ich möchte nicht ein freches, oberflächliches Maulwerk fördern; aber was man leisten kann, was man gelernt hat, was man zu verstehen imstande ist, sollte man in mehr oder weniger gewandter Rede darlegen können.

Warum also dem Schüler die Antwort durch Kürzung erleichtern? Warum oft nur ein Satzteil? Warum bloß ein solcher? Wegen Ersparnis der Zeit? Fehlgeschossen. Eine vollständige Antwort ist ein vollständiger Satz, enthält die Frage, verlangt vom Schüler ein größeres Denken und lehrt ihn reden. Die kurze Antwort ist viel bequemer und erfordert weniger Aufmerksamkeit. Der hiebei gemachte Zeitgewinn wird zehnfach aufgehoben durch die schlechte Wirkung, die er im Gefolge hat.

Und nun komme ich zu einem heikeln Punkt, zu Regel 5: «Man soll die Schüler nicht der Reihe nach, sondern bald diesen, bald jenen aufrufen, manchmal auch solche, die die Hand nicht aufhalten.» Da stehe ich nun mit meiner Meinung so ziemlich allein. Ich bin nämlich gegenteiliger Ansicht. Eine homogene Durcharbeitung der Klasse findet nur statt, wenn möglichst viel der Reihe nach gefragt wird. Damit niemand einschläft, wird der Lehrer immer plötzlich einen entfernten Schüler aufrufen. Es soll keiner vor einer Frage sicher sein. Dann aber kehrt man wieder zum verlassenen Orte zurück und sorgt dafür, daß jeder an die Reihe kommt, jeder etwas bietet, jeder denkt und jeder etwas lernt. Wird ein Schüler — vielleicht im Übereifer des Lehrers — zu wenig gefragt, berücksichtigt, in Anspruch genommen, so wird er immer gleichgültiger; er kommt immer mehr zurück. Und gerade dann kann der Meister sein Lehrgeschick zeigen, wenn er alle fragt. Den Schwachen wird er helfen, ihnen die Antwort erleichtern, aber bei ihnen Freude und Zutrauen erwecken, weil sie auch etwas haben bieten können. Man sage mir nicht: «Ja, wir machen's ja so.» Ich bin schon zuviel in Schulen gewesen und habe zu viele Passivmitglieder gesehen, als daß ich mich von meiner Überzeugung abbringen ließe. Dabei meine ich nicht nur die Volks-, sondern auch die Mittelschulen, wobei ich allerdings zugebe, daß die Erfüllung meiner Forderung nach oben schwerer wird.

Erinnerungen an Dr. Ulrich Schmidt und sein internationales Knabeninstitut.

An einem schönen Frühlingstage stieg ich, gefolgt von einem keuchenden, koffertragenden Dienstmann, die unzähligen Treppenstufen, die vom St. Galler Bahnhof auf den Rosenberg führen, hinan. Beim großen Gebäude, das jedes Kind als das «Institut Schmidt» kennt, machte ich halt, begehrte Einlaß und trat — äußerlich als frisch brevetierter Pädagoge, in meinem

Innern aber noch grüner Student, der Leben sehen und erleben wollte — mein Amt als internierter Anstaltslehrer an.

Im ersten Moment glaubte ich, ich sei in eine Hagenbecksche Völkerschau geraten. Es gröhlt, brüllte und zischte aus zirka dreihundert sechs- bis zwanzigjährigen Kehlen in sonoren romanischen, quitschenden anglosächsischen und gurgelnden slavischen Lauten in ohrenbetäubendem Tohuwabohu. Wie sollte man sich auskennen lernen in diesem Völker- und Rassendurcheinander? Wer konnte die fremdklingenden Namen all dieser Kreaturen, die Zöglinge des Instituts Schmidt hießen, behalten? Vom Genus Costa (dem «Meier» des lateinischen Sprachgebietes) waren allein sieben Vertreter da. Wehe, wenn man den Costa II mit Costa V oder VII verwechselte; ganz abgesehen von den Gomez, Cunha, Amador, Sanjinias, Tsaconas, Popovitsch Bertolini, Gubergritz, Goldberger und Mandelbaum! Es waren Söhne berühmter Männer von Ministern, Tenören, Chirurgen darunter. Ich bin überzeugt, daß ich, wenn ich in den Dossiers des Institutes nachblättern könnte, noch mehr gutklingende Namen wie Caruso, D'Annunzio oder Puccini finden würde. Wie nahm sich auf dieser glänzenden Folie die kleine Zahl der Schweizer bescheiden aus! Aber nicht nur mit Zöglingen, auch mit zirka dreißig Kollegen verschiedenster Provenienz, drei direkten Vorgesetzten (einer Art von Unteroffizieren) und zwei Direktoren (von denen einer ein verpreußter Süddeutscher und der andere ein nonchalanter Welscher war) und mit einem ganzen Stab sprachkundiger Bureau- und Verwaltungsbeamten mußte man sich abfinden. — Ich sage Beamten, — denn Beamte waren sie wirklich und waren wir alle; denn wir lebten in einem richtigen Staatswesen und hatten sogar in der Person des omnipotenten Herrn Dr. Ulrich Schmidt einen richtigen König. Er trug zwar statt der Krone meist nur die demokratisch-sinnige blaue Anstaltsmütze, aber sein Gebaren war entschieden königlich. Wenn er abends fünf Uhr beim täglichen Appell Revue über seine Grenadiere, Unteroffiziere und Generäle (alles mußte sich zur Inspektion versammeln!) hielt und mit verblüffendem Geschick über Spaziergang, Sport und Stadtbesuch disponierte, so anerkannten wir in ihm neidlos den Überlegen, dem es niemand von uns nachtun konnte. Was sollten wir Anfänger zum Beispiel bei Regenwetter mit einigen hundert quecksilbrigen, zusammengewürfelten Jungen anstellen? In solchen Fällen griff er ein und überbot sich selbst an Fidigkeit. In der sogenannten Lehrerkonferenz, die jeweils vor dem freien Mittwochnachmittag unter der Leitung eines Subdirektors stattfand und nur im Verlesen endloser Listen bestand (pädagogische Fragen habe ich niemals erörtern hören!), erstarb jegliches Traktandum augenblicklich, wenn der Monarch mit fliegenden Rockschößen hereingestürmt kam und Cercle hielt. — Apropos Listen! Ja, — die Administration des Institutbetriebs bestand vorwiegend aus Listen. Es gab da Stadtgänger-, Raucher-, Haarschneider-, Zahnarzt- und Kinobesucherlisten. Wenn einer der Verantwortlichen nicht in jedem Moment den Aufenthaltsort eines jeden Zöglings anzugeben imstande war, dann konnte ihn Dr. Schmidt unbarmherzig vor der ganzen großen Völkerversammlung desavouieren. Wenn im Unterricht etwas nicht klappte, ließ er zur Strafe Lehrer und Schüler strafspazieren oder Arrest absitzen. Beliebt war auch das «Frühwecken». Wer sich die fürstlichen Launen gefallen ließ, konnte diese bald wieder spüren; wer sich aber später, wenn der Sturm sich gelegt hatte, in aller Form beschwerte, fand Genugtuung und wurde geachtet. Plötzlicher affektuöser Lehrerwechsel war an der Tagesordnung und wurde von oben nicht gescheut. Derartige kleine Dinge gingen in dem großen Ameisenhaufen unter.

Wer in dieses Konvivium hineingeworfen worden war, mußte mitschwimmen. Schon in den ersten paar Tagen erhielt ich den wenig angenehmen Auftrag, den Neueingetretenen, die noch kein Wort deutsch — die meisten kaum französisch — konnten, täglich zwei Mathematikstunden in französischer Sprache zu erteilen. Einwände wie: man habe nur ein notdürftiges Schulfranzösisch gelernt, wurden ohne weiteres abgewiesen — man mußte eben schwimmen. Es konnte vorkommen, daß ein spezifizierter Altphilologe eine Turnlektion, oder

ein an der rechten Hand Verstümmelter plötzlich aushilfsweise Schreibstunden geben mußte.

Das Mittel, im Verkehr mit den Schülern auf einen Modus vivendi zu kommen, hatte ich bald «erlickt». — Bei spanischen oder südamerikanischen Zöglingen einen Autoritätsglauben vorauszusetzen, war eine verfehlte Spekulation. Man stand sich stets Mensch gegen Mensch mit dem Grundsatz: Aug' um Auge, Zahn um Zahn gegenüber. Neben ungewöhnlich fröhlichen und intelligenten Elementen hatte man es auch mit trostlosen Exemplaren zu tun. An einen Schüler erinnere ich mich noch, der auf jede Frage, mochte sie nun mathematischer, naturwissenschaftlicher oder sprachlicher Art gewesen sein, nur die eine Antwort: «Monsieur, ce n'est pas bon pour moi» bereit hatte und in seinem italienischen Schmöker weiter las. Warum sollte ich ihn nicht gewähren lassen?

Nach der Schilderung dieser paar Situationen und Erlebnisse, die ich von meiner «Lehrzeit» her noch in Erinnerung habe und die mir bei der unerwarteten Nachricht von Dr. Schmidts Hinschiede wieder gegenwärtig wurden, habe ich in einer Beziehung ein schlechtes Gewissen. Ich fürchte, der Leser bekomme von meinem autokratisch veranlagten, früheren Brotgeber ein nicht ganz sympathisches Bild. Ohne seine Herrschnatur wäre er eben nie der «König vom Rosenberg», wie er sich selbst bisweilen nannte, geworden. Mit diesem Grundzug seines Wesens war aber eine Großzügigkeit der Ge- sinnung verbunden, wie sie Schulmännern selten eigen ist. Kein Wunder, daß er es in der kleinen Welt eines Eisenbahnbeamten oder Reallehrers nicht aushielte. Bei der Anstellung seiner Lehrer ließ er sich nie durch gute akademische Zeugnisse blenden; ein abgerissener früherer Schiffskoch, der sich zuerst als guter Speiseträger und später als brauchbarer, fügsamer Sprachlehrer auswies, war ihm lieber, als ein Akademiker, der nur Stunden gab und die Erzieheraufgabe vernachlässigte. War er bei guter Laune, konnte er der beste Gastgeber und Gesellschafter sein, und seine Kollegialität war dann mehr als nur Leutseligkeit.

Nun hat er, der in seinem Leben nie ruhte und sich selbst gegenüber keine Schonung kannte, die ewige Ruhe gefunden. Seinem Sohn, der sein Nachfolger wird, wünsche ich, daß er nie empfinden möge, wie schwierig es ist, der Sohn eines außergewöhnlichen Vaters zu sein.

le.

züger wurden vor den Sommerferien für Fr. 891.50 Karten des Schweiz. Topographischen Bureaus abgesetzt. Die Mitgliederzahl nahm bei 7 Ein- und 10 Austritten um 3 ab. Die Tatsache, daß alljährlich neue Klassen eingehen und also keine Neu- anstellungen stattfinden, macht sich eben auch in unserer Mitgliederzahl bemerkbar. Dann ist zu bedauern, daß viele Kollegen, und besonders solche an den oberen Mittelschulen, nicht für unsere Arbeit und auch nicht für die Bestrebungen des Schweizerischen Lehrervereins zu haben sind. Besseres Sich- verstehen wollen und mehr gemeinsames Arbeiten, auch außerhalb des Gebietes der Besoldungsfragen, würde unsere Arbeit nach allen Seiten hin fruchtbringender gestalten. Was gemeinsames Zusammenwirken vermag, zeigten die Mitteilungen von etwa 40 schwedischen Kolleginnen und Kollegen, die in den Sommerferien kurz bei uns zu Gaste waren. Der große schwedische Landeslehrerverein, der sich aus Lehrkräften aller Stufen zusammensetzt, veranstaltet jeden Sommer eine Anzahl Kurse in fremdsprachigem Gebiet, um neben dem Studium der dortigen Sprachmethodik auch das Land und seine Einrich- tungen kennen zu lernen. Nebenbei sei erwähnt, daß, wie sich in der Unterhaltung zeigte, auch in Schweden die Besoldungs- fragen in den letzten Jahren viel zu reden gaben und daß die Lehrerinnenfrage ebenfalls ein eifrig und ausgiebig diskutiertes Thema ist. — Die Beziehungen zum S. L.-V. und dessen Tätig- keit wurden ausführlich dargelegt und ferner erneut auf die so wohltätig wirkende Waisenstiftung und auf den Lehrerkalender, von dem im Berichtsjahre 260 Exemplare abgesetzt werden konnten, aufmerksam gemacht. Die mit dem Vertrieb des Kalenders durchgeführte Sammlung für die Waisenkasse ergab Fr. 297.50. Die vielen Kollekten aller Art machen sich in diesem Ergebnis bemerkbar. Sollten wir vielleicht nun nicht auch wieder einmal in erster Linie an die Not in unserem eigenen Lande denken?

Der vom Kassier H. Schönauer abgelegte Kassenbericht verzeichnet Fr. 1230.73 Einnahmen und Fr. 1040.55 Ausgaben. Das Vereinsvermögen hat um Fr. 46.85 abgenommen. Die Vor- standswahlen konnten rasch erledigt werden, da alle Mitglieder bereit waren, die nicht immer angenehme Arbeit auf ein weiteres Jahr zu übernehmen. Herr Arnold Müller, der sich seit vielen Jahren als Delegierter zum Schweiz. Lehrerverein zur Verfügung gestellt hat, wurde durch Herrn Paul Meier, Lehrer an der Mädchen-Primarschule, ersetzt. Seine Dienste wurden bestens verdankt. — Nach Erledigung der Jahresgeschäfte erzählte uns Herr Reallehrer Küng in humorvoller Art über Skitouren im Vereinagebiet. Zahlreiche, zum Teil geradezu künstlerische Bilder ergänzten die Ausführungen.

Im Schlußwort erinnerte der Präsident daran, daß wir uns von den vielen Nörgeleien in der Presse und auch sonst im öffentlichen Leben — es gehört hier in gewissen Kreisen nach- gerade zum guten Ton, über die Schulmeister zu schimpfen — nicht entmutigen lassen sollen. Die beste Antwort auf unge- rechtfertigte Angriffe ist gewissenhafte Pflichterfüllung; denn dadurch wird auch die Möglichkeit zu erfolgreicher Abwehr geschaffen. Eine integre Lehrerschaft wird endlich doch durchdringen müssen. Für die Arbeit der Vereinsleitung aber begrüßt er eine sachliche Kritik, allerdings darauf hinweisend, daß die beste Kritik in tätiger Mitarbeit besteht. —o—

Luzern. Auf Ende des Schuljahres traten in der Stadt Luzern vom Schuldienste zurück die Herren Luternauer Hans und Donauer Friedrich. Hr. *Luternauer* hat 41 Schuljahre hinter sich, wovon er 35 Jahre den Stadtschulen gewidmet hat. Gleich einer Biene hat er in der Schule, in den letzten Jahren als Schönschreib- und Maschinenschreiblehrer an den Sekun- darschulen und an der Töchterhandelsschule, und in gemein- nützigen Vereinen gearbeitet. Als Sekretär des Rektors der Sekundarschulen wird er noch unter uns bleiben. Hr. *Friedrich Donauer*, der seit 13 Jahren als Deutsch- und Geschichtslehrer an den Sekundarschulen amtete, muß krankheitshalber zurücktreten. Mit tiefem Bedauern sieht Luzern den tüchtigen Mann fortziehen. Die Jugend hing mit Begeisterung an dem ideal veranlagten Lehrer. Möge im milden Gersau, wohin er sein Heim verlegt, bald wieder Gesundheit und neue Lebens-

■ ■ ■ Schulnachrichten ■ ■ ■

Basel. Am 27. März hielt der *Basler Lehrerverein* seine *Jahressitzung* ab. In ausführlicher Darstellung berichtete der Präsident H. Tschopp über die Vereinstätigkeit. Danach be- handelte der Vorstand die laufenden Vereinsgeschäfte in fünf Sitzungen, einer bedeutend geringeren Zahl als in den verflossenen Jahren. Es macht also nicht nur in der Schule, sondern auch in der Vereinstätigkeit die Unruhe der Nachkriegszeit wieder einer stetigen, weniger hin- und herschwankenden und hoffen wir auch, zielbewußten Arbeitsmöglichkeit Platz. Der Verein versammelte sich zur Erledigung der verschiedensten Angelegenheiten und zur Anhörung von Referaten viermal. Herr Schulrat Muthesius aus Weimar sprach vor zahlreichem Auditorium über «Goethe und Pestalozzi». Kollege O. P. Schwarz machte uns mit seinen Beobachtungen über Schwach- sinnigenfürsorge in den Vereinigten Staaten bekannt, indem er hauptsächlich die Einrichtungen der Massachusetts State School for the feeble Minded in Waverley darlegte. In das Wesen der drahtlosen Telegraphie und Telephonie führte uns Kollege Tanner an Hand seiner selbstgebauten Station ein. Kurz vor Schuljahrsschluß trug Prof. Botha aus Bozen eine von ihm weiter ausgebauten Methode einer vom Gedächtnis unabhängigen Art des numerischen Rechnens vor. Am Schlusse des Sommerhalbjahres besuchten Kolleginnen und Kollegen die Waldschule der Pestalozzigesellschaft im Allschwilerwald. Ein zweiter, von Herrn P. Hulliger geleiteter Schriftkurs machte über 30 Lehrkräfte mit dem Wesen und den Forderungen der Schriftreform vertraut. Die Mappen des Lesezirkels werden eifrig benutzt. Es zirkulierten sechs verschiedene pädagogische Zeitschriften, einzelne in mehreren Exemplaren. An 81 Be-

kraft erblühn, damit Hr. Donauer wenigstens als Schriftsteller wieder tätig sein kann. Sein Novellenband «In der Brandung» hat ihm schon einen Ehrenplatz im schweizerischen Schriftstellertum gesichert. Den beiden Scheidenden entbieten wir unsere herzlichsten Wünsche ins Privatleben. — Mitglieder und Freunde der Sektion Luzern des S. L.-V., erscheint zahlreich zur *Jahresversammlung* im Hotel Rütli, Ostermontag 10½ Uhr. Vortrag von Hrn. Hans Witzig aus Zürich über «Die unterrichtliche Verwertung des Wandtafelzeichnens». -er.

Schwyz. (Sch.-Korr.) Das schwyzerische Lehrerseminar schloß am 2. April abhin das 67. Schuljahr (1923/24). Die Anstalt zählte 32 Schüler, wovon drei nach dem zweiten Trimester austraten. Der 1. Kurs zählte 8, der zweite 10, der dritte 5 und der vierte Kurs 9 Zöglinge. 18 hievon gehören dem Kanton Schwyz an; sie genießen Stipendien aus dem Jötzlischen Legate. Da überall Lehrer-Überfluss herrscht, werden die neun Austretenden nicht so leicht Anstellung als Lehrer finden. — Das neue Schuljahr beginnt am 29. d. M.

Uri. (r.-Korr.) Ein wenig erfreuliches Bild entwerfen die Schulinspektoren des Kantons Uri im Schulbericht 1922/23 über die dortigen obligatorischen Fortbildungsschulen. Es heißt da u. a.: «In manchen Gemeinden ist es für Lehrerschaft und Schulrat äußerst schwierig, Autorität und Ordnung in den Fortbildungsschulen aufrecht zu erhalten. Die gesetzlichen Grundlagen für Maßregelung fehlbarer und remittenter Schüler sind in unserer Schulordnung nicht mehr den Anforderungen der Zeit entsprechend und verfehlten ihre Wirkung bei unserer heranwachsenden Jugend großenteils ganz. Der Nutzen unserer Fortbildungsschulen ist sehr gering, und wir sind gezwungen, unter gegenwärtigen Verhältnissen und Umständen, gegen das Obligatorium der Fortbildungsschulen uns erklären zu müssen, wenigstens in dem Sinne, daß den einzelnen Gemeinden es freistehen sollte, sich für oder gegen das Obligatorium zu entschließen. Manche Kantone haben schon seit Jahren das Obligatorium abgeschafft. Wo bei der Jugend kein Wille zum Lernen, gibt es auch keinen Weg zum Unterricht!» — Die Einführung eines 7. Schuljahrs an Stelle der Fortbildungsschule stößt vielerorts auf Schwierigkeiten, so daß die diesbezüglich schon früher gemachte Anregung nicht so schnell erneuert wird. — Sekundarschulen zählt der Kanton fünf mit zusammen 125 Schülern, nämlich 45 Knaben und 80 Mädchen. Die Primarschulen zählten 3344 Schüler.

Vaud. A l'approche de Pâques, c'est aussi dans de nombreux établissements scolaires de Lausanne, la cérémonie des promotions. A l'*Ecole normale*, 26 institutrices et 17 instituteurs ont obtenu leur brevet; ont en outre été délivrés 3 brevets pour l'enseignement ménager, 3 pour l'enseignement aux enfants arriérés, 11 pour l'enseignement dans les classes enfantines et 13 pour celui des travaux à l'aiguille; 9 demoiselles ont obtenu à la fois l'un et l'autre de ces deux derniers brevets. En présence de la situation économique et de la fermeture de nombreuses classes, le nombre des admissions a été limité à 25 pour chacune des deux sections primaires (inscriptions: 93 jeunes filles et 63 garçons), à 10 pour la section froebélienne et à 12 pour les travaux à l'aiguille (54 inscriptions pour ces deux sections). On voit que, malgré un avenir bien moins certain que par le passé, l'affluence reste considérable.

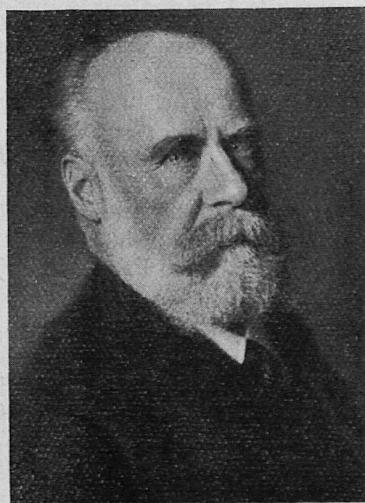
L'Ecole supérieure de commerce a délivré le certificat d'études à 155 élèves, dont 137 Suisses, et le certificat de maturité à 139 élèves, dont 121 Suisses. On constate une notable diminution de l'élément étranger. Pendant l'année scolaire qui se termine, l'*Ecole de commerce* était fréquentée par 847 élèves, soit 326 Vaudois, 353 Confédérés et 168 étrangers; parmi ces derniers, il y en a beaucoup qui ont accompli toute leur scolarité en Suisse; les étrangers venus du dehors ne forment que le 10% du total. Si l'on compare les chiffres actuels avec ceux d'il y a 10 ans, on constate que le nombre des élèves de Suisse allemande a doublé, tandis que celui des étrangers a diminué des deux tiers.

Brisant avec la tradition, les *écoles primaires de Lausanne* ont eu, pour la première fois, leurs promotions à la fin de l'année scolaire au lieu d'attendre, comme par le passé, le début de la nouvelle. Elles comptaient 5567 élèves se répartissant en 157

classes. Le nombre des classes primaires supérieures va en augmentant; les élèves y sont admis depuis l'âge de 12 ans. L'avenir dira si cette innovation, en somme assez profonde, est heureuse. Un fait alarmant, qui doit préoccuper le pédagogue et le sociologue, c'est la diminution du nombre des naissances; celui-ci était de 7453 pendant les 5 dernières années avant la guerre; il n'est plus que de 4340 pour les 5 années qui viennent de s'écouler. En 1923, il n'a été que de 824 contre environ 1500 avant la guerre. Le premier devoir de l'école sera de préparer toujours plus à la vie utile, de former une discipline de travail, de limiter le plus possible le déchet des inaptes. y.

Totentafel

Am 16. März a. c. wurde dem Seinen und der Wissenschaft Prof. Dr. *Ulrich Grubenmann* (1850—1924), Honorarprofessor an den beiden Hochschulen in Zürich, durch eine Herzähmung jäh entrissen. — In sehr bescheidenen Verhältnissen erblickte er, von Teufen stammend, zu Trogen am 15. April 1850 das Licht der Welt. Die urwüchsige Appenzellerart begleitete ihn zeitlebens. Nach dem Besuche der Volks- und Kantonsschule seiner Heimat und des Lehrerseminars in Kreuzlingen wirkte er als Hilfslehrer an der Seminar-Übungsschule Kreuzlingen und bald darauf an der Kantonsschule Trogen. 1872—74 treffen wir den strebsamen jungen Mann an der Universität Zürich und am Eidgen. Polytechnikum, wo er eifrig mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien obliegt, die er schon nach zwei Jahren mit dem Diplom als naturwissenschaftlicher Fachlehrer, mit Spezialisierung für Geologie und Chemie, abschließen kann, um sie später in München, Heidelberg und wieder in Zürich, sowie auf unzähligen Exkursionen und Reisen im In- und Ausland in Mineralogie und Petrographie zu erweitern und 1886 mit der Promotion in Zürich zu krönen. Gleichzeitig entwickelte er von 1874 an eine erfolgreiche Lehrer- und Erziehertätigkeit an der Kantonsschule in Frauenfeld, an welcher Anstalt ihm bald das Konrektorat und das Rektorat übertragen ward. Diese Zeit rechnete er zu der schönsten seines Lebens. Der unmittelbare Verkehr mit der Bevölkerung, insbesondere mit seinen Schülern und Kollegen, gewährte ihm hohe Befriedigung. Immer mehr aber wandte sich der rastlos Arbeitende den Spezialstudien der Gesteins- und Mineralforschung zu. Nachdem er sich schon 1888 als Privatdozent an beiden Hochschulen in Zürich habilitiert hatte, wurde er 1893 als Nachfolger Kenngott's ans Eidgen. Polytechnikum und an die Universität Zürich als Ordinarius berufen. 27 Jahre noch war es unserm Freunde vergönnt, gediegene Forscher- und Hochschullehrer-Arbeit zu leisten, als Schriftsteller und Leiter verschiedener fachverwandter Institutionen zu wirken und als bahnbrechender Gelehrter



† Prof. Dr. Ulrich Grubenmann.

auf dem Gebiete der Erforschung und Bestimmung der Gesteine im In- und Auslande anerkannt und gewürdigt zu werden. Aus innerer Neigung bekleidete der Vielbeschäftigte 1901—04 in vorbildlicher Weise das Amt eines Präsidenten der

Schulpflege des stadtzürcherischen Schulkreises V, und 1909 ward ihm für eine Amtsduer die Direktion, resp. das Rektorat der Eidgen. Technischen Hochschule übertragen; in diese Zeit fiel die Reorganisation der Anstalt, mit der Grubenmanns Name immer verknüpft sein wird. Die Stadt Zürich ehrte ihn mit der Schenkung des Bürgerrechts. — Eine Unsumme von Arbeit lastete auf dem sich immer gleich bescheiden und persönlich anspruchslos bleibenden Manne, der an sich, wie an seine Schüler einen strengen Maßstab anlegte, aber gerecht, wohlwollend und gütig war. Wer ihm als Freunde nahetreten durfte, dem bedeutete Ulrich Grubenmann viel. Nach der Feier seines 70. Geburtstages, der ihm manche Ehrung eintrug, trat der immer noch Aufrechte von seinem geliebten Lehramt zurück, die reine Fackel einem bewährten ehemaligen Schüler weitergebend. Aber sein reger Geist ruhte nicht. Als Honorarprofessor, Förderer und Mehrer des mineralogischen Institutes, als Redaktor einer von ihm noch als 70jähriger begründeten wissenschaftlichen Zeitschrift, sowie als Präsident der Schweizerischen geotechnischen und der geologischen Kommission und Korrespondent verschiedener gelehrter Körperschaften und Zeitschriften war der unermüdliche Greis weiterhin tätig bis an sein Ende, das ihm, dem Liebling der Götter, in so beiderwider Weise beschieden war.

E. Kull.



Bücher der Woche



Troesch, Dr., Graf, Dr., Schreyer, Dr.: *Geographisches Arbeitsheft*, Nr. 1: «Der Kanton Bern» (32 S.); Nr. 3: «Europa» (46 S.); Nr. 5: «Die Schweiz» (32 S.). Zu beziehen im Munzingerschulhaus, Bern.

Maurer, S. F.: *Vorwärts und aufwärts*. Lebensbilder von Männern, deren Weg aus der Tiefe in die Höhe führte. 1923. Verlag Loepthien, Meiringen. 186 S. Geb. Fr. 4.50.

Heyde, E.: *Grundwissenschaftliche Philosophie*. (Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 548.) 1924. Teubner, Leipzig. 98 S. Geb. G.M. 1.60.

Saitschick, Robert: *Die geistige Krise der europäischen Menschheit*. Eine in die Zeit hineinleuchtende Betrachtung. 1924. Schultheß u. Cie., Zürich. 95 S. Geh. Fr. 3.80.

Danzel, Th. W.: *Kultur und Religion des primitiven Menschen*. Einführung in die Hauptprobleme der allgemeinen Völkerkunde u. Völkerpsychologie. 1924. Strecker u. Schröder, Stuttgart. 133 S.

Platz, Wilhelm, *Das Forschungsgebiet des Okkultismus*. Kritische Übersicht seiner Tatsachen und Probleme. 1924. Strecker u. Schröder, Stuttgart. 163 S. Geh. G.M. 3.—.

Dürr, Karl, Dr.: *Wesen und Geschichte der Erkenntnistheorie*. 1924. Seldwyla-Verlag, Zürich. 176 S. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 10.—.

Bruppacher, Hans, Pfr., Dr.: *Die Beurteilung der Armut im Alien Testament*. 1924. Seldwyla-Verlag, Zürich. 119 S. Geh. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.50.

Howald, Ernst: *Platons Leben*. 1923. Seldwyla-Verlag, Zürich. 109 S. Geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 4.80.

Wiegaend: Julius: *Geschichte der deutschen Dichtung*. 1922. Schaffsteins Verlag, Köln a. Rh. 472 S.

Baumgartner, Prof. A.: *Das zweite Jahr Deutsch*. Lehrbuch für franz., ital. und engl. Schüler. 1924. 2. verb. Aufl. Orell Füssli, Zürich. 164 S. Geb. Fr. 4.—.

Boesch, Paul, Dr.: *Lateinisches Übungsbuch für schweizerische Gymnasien*. Zweiter Teil. 1924. Orell Füssli, Zürich. 160 S. Geb. Fr. 5.60.

Huber, Arnold, Dr.: *Theodor Billroth in Zürich 1860—1867*. (Zürcher medizin-geschichtliche Abhandlungen I.) 1924. Seldwyla-Verlag, Zürich. 192 S. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 10.—.

Valotton, Benjamin: *Torgnoluz*. (Le roman romand, No. 24.) Payot & Cie., Lausanne. Geh. Fr. 1.25.

Bize et Flury: *Cours supérieur de langue française*. (Langue française — Littérature — Histoire — Géographie — Colonisation). 1924. Schultheß u. Cie., Zürich. 276 S. Geb. Fr. 5.80.

Gschwind u. Lätt: *Business letters*. (Being an introduction to English commercial correspondence.) 1924. Orell Füssli, Zürich. 116 S. Geh. Fr. 3.80.

Füri, Max, Dr.: *Lehrmittel für Mädchenfortbildungs-, Töchter- und Frauenarbeitsschulen*. Heft Nr. 6: *Gewerbliche Buchführung*. 1924. Verlag des Verfassers, Mittlerestr. 142, Basel. 14 S. Einzelpreis 80 Rp., Partiepreis 60 Rp.

Schwyzer, Fritz, Dr.: *Krankenkost in tabellarischer Darstellung*. Mit Erläuterungen. 1924. Orell Füssli, Zürich. 67 S., 6 Tabellen. Geb. Fr. 9.—, geh. Fr. 7.—.

Brunner, J. R., Dr.: *Neuere physikalische Untersuchungen und Entdeckungen*. Mit 17 Figuren. 1924. Gebr. Leemann u. Cie., Zürich. 47 S. Geh. Fr. 2.—.

Arnold, Marie: *Fliegende Kochbücherei*. Nr. 1: Oster-Gerichte, warme Eierspeisen, kalte Eierspeisen. Nr. 2: Frühlingsgemüse, Sommergemüse, Salate. 1924. Orell Füssli, Zürich. Je 32 S. 68 Rezepte. Geh. je Fr. 1.—.

Hedin, Sven: *An der Schwelle Innerasiens*. (Reisen u. Abenteuer, Nr. 23.) 1923. Brockhaus, Leipzig. 159 S.

Schweizer Genossenschaftsrecht. (Zusammenstellung der für die Genossenschaften wichtigsten Bestimmungen des Obligationenrechts, des Strafrechts, der eidgenössischen Steuergesetzgebung und bundesrätlichen Verordnungen.) 1924. Verlag des Polygraph. Institutes Zürcherhof, Zürich. 45 S. Geb. Fr. 2.50.

Laur-Belart, R., Dr.: *Studien zur Eröffnung des Gotthardpasses* mit einer Untersuchung über Stiebende Brücke und Teufelsbrücke. 1924. Orell Füssli, Zürich. 171 S. Fr. 5.—.

Tolstoi, Leo: *Ein Schicksal*. (Erzählt von einer russischen Bäuerin; durchgesehen u. verbessert.) Herausgegeben durch C. Salomon. 1924. Orell Füssli, Zürich. 151 S. Geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—.

Jessner, J., Dr.: *Körperliche und seelische Liebe*. 3. Lieferung. Belehrende Vorträge. Curt Kabitzsch, Leipzig. Geh. Fr. 2.—.

Müller, Franz: *Elementare Experimental-Chemie*. 2. verb. Aufl. Selbstverlag, Biberist. 1924.

Pestalozzi, Th., Dr.: *F. W. Putzgers Historischer Schul-Atlas*. Ausgabe für die Schweiz. 1924. Sauerländer u. Cie., Aarau. Geb. Fr. 9.50.

Imboden-Kaiser, Frau Dr. med.: *Wir sind nicht Herr über Leben und Tod*. Mahnwort an die Schweizerfrauen zum Schutze des werdenden und absterbenden Lebens. 1924. Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen.

Engel, F. E., Dr.: *Prof. E. Engels Stimmungslehre*. 1924. Teubner, Leipzig. Geh. G.M. 2.80, geb. G.M. 3.40.

Richter, Ludwig: *Lust und Lachen*. Kunstgabe für Schule und Haus. Heft 4. Georg Wigand, Leipzig. Geh. G.M. —.20. — *Vater unser*. Obiger Verlag und Serie, Heft 5.

Hans Holbein der Jüngere: *Großer Totentanz*. Obiger Verlag und Serie, Heft 16.

Konewka, Paul: *Schwarzes Allerlei*. Obiger Verlag und Serie, Nr. 45.

Durch den Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig, sind uns folgende Bücher zugegangen:

A. v. Droste-Hülshoff: Die Judenbuche. (Novellenbücherei fürs Deutsche Haus.) Geb. G.M. 2.—. J. von Eichendorff: Aus dem Leben eines Taugenichts. (Obige Sammlung.) Geb. G.M. 2.—. J. V. v. Scheffel: Juniperus. (Obige Sammlung.) Geb. G.M. 2.—. Dr. Otto Böckel: Das deutsche Volkslied. Hilfsbüchlein für den deutschen Unterricht. 1924. 103 S. Geh. G.M. —.80. J. Stiehler u. A. Kammerhoff: Das Zeichnen der Metallarbeiter. (Methodisches Handbuch für Fortbildungs- und Fachschulen wie zum Selbstunterricht.) 3. verb. Aufl. 1924. 129 S. J. M. Vermeyen: Deutschlands geistige Erneuerung. 1924. 198 S. Geb. G.M. 4.60. Dr. Adolf Junge: Lesebuch zur Einführung in die Syntax. 1924. G.M. 1.—. Elementargrammatik. 2. verb. Aufl. 1924. G.M. —.60. Lese- und Übungsbuch für die Unterstufe. 2. verb. Aufl. (Deutschbeins englisches Unterrichtswerk.) 1924. Geh. G.M. 1.80. Dr. Max Deutschbein: Grammatik der englischen Sprache für höhere Schulen auf wissenschaftlicher Grundlage. (Deutschbeins englisches Unterrichtswerk.) 1924. 165 S. Geb. G.M. 1.60.

F. Rentsch: Talks about English life. (Ein Hilfsmittel zur Erlernung der englischen Umgangssprache.) 1923. 316 S. Geh. G.M. 4.—. **Dr. Willy Rosalewski:** Übungen zum Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Lehranstalten. 33 S. Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Lehranstalten. 1924. 209 S. Geh. G.M. 1.80. **E. Fehrle:** Badische Volkskunde. 1. Teil. 1924. 199 S. Geb. G.M. 4.—. **Eduard Spranger:** Psychologie des Jugendalters. 1924. 356 S. Geh. G.M. 7.40, geb. G.M. 9.—. **Theodor Erismann, Prof.:** Die Eigenart des Geistigen. Induktive und einsichtige Psychologie. 1. Teil. 1924. Prof. Dr. **O. Schmeil:** Pflanzenkunde. Kurze, für den Unterricht an höheren Lehranstalten bestimmte Einheitsausgabe. 1924. 171 S. Geh. G.M. 2.—. **Peter Petersen:** Der Bildungsweg des neuen Erziehers. 1924. 16 S.

Illustrierte Schweiz. Schülerzeitung Nr. 12, 15. April 1924. Inhalt: Ich will mir mal die Welt besehen. — Wie der April den März besuchte. — Frühlingsbotschaft. — Frühlingsmusik. — Das verlassene Häuschen. — Es verunglückts Gspäfli. — D'Störcqli. — Frühlingsbote. — Zahme Störche. — Kinderverse. — Das Störchlein von Aarau. — Kinderverse. — Der Storch im Fabrikkamin. — Streitbare Störche. — Der geflickte Storch. — Scherzfrage. — Rätsellösungen.

Howard Carter u. A. C. Mace: Tut-ench-Amun. Ein ägyptisches Königsgrab. Mit einem Beitrag: Ägypten vor Tut-ench-Amun, von Georg Steindorff. 104 Abbildungen nach photogr. Aufnahmen. Leipzig 1924, Brockhaus. Preis in Halbleinen 11 G.M.

Aus der Tagespresse weiß jedermann von den wunderbaren Entdeckungen, die im Tal der Königsgräber bei Theben gemacht worden sind. Aber was bedeuten die kurzen Berichte in den Zeitungen im Vergleich zu dem Werke, das uns der Entdecker und einer seiner Mitarbeiter schenken! Erst das Lesen und Betrachten dieses Buches ermöglicht eine richtige Vorstellung über das Grab des jungen Ägypterkönigs und der unermeßlichen Schätze, die es geborgen hat. Da erfahren wir auch, welch außerordentliche Geduld und Kleinarbeit nötig war, um die Schätze zu heben. Zahlreiche, äußerst anschauliche Bilder begleiten und unterstützen den mit großer Klarheit geschriebenen Text. Sehr willkommen ist auch die sorgfältig abgefaßte geschichtliche Einführung. Das Buch wird überall Freude und Genuß bereiten, und niemand wird es aus der Hand legen ohne mit Spannung das ausführliche, größere Werk zu erwarten. Kl.

Kleine Mitteilungen

— Im Anschluß an die kulturgeschichtlichen Aufsätze in der Lehrerzeitung möchten wir auf eine seltene Gelegenheit zu kultur- und kunstgeschichtlichen Ferienstudien aufmerksam machen. Der solothurnische Heimatschutz, unter Leitung eines Kollegen stehend, veranstaltet gegenwärtig, vom 12. bis zum 27. April dauernd, in den Räumen des Konzert- und Theaterhauses in Olten eine hochinteressante Ausstellung solothurnischer Landschaften und Trachten. Es werden ausgestellt sämtliche Landschaftsbilder, Holzschnitte, Kupferstiche, Handzeichnungen von Disteli, Fluri u. a. aus dem Gebiet des Kantons vor 1850 (von der Stadt Solothurn eine Auswahl), zirka 300 Stück, dann die noch erhaltenen Originaltrachten, der prachtvolle, einzigartige Trachtenschmuck, der schönste aller Schweizertrachten, eine große Anzahl Originaltrachten-Porträts und sämtliche solothurnischen Trachtenbilder.

«Die Ausstellung vermittelt ein farbenprächtiges Heimatbild, wie es in solcher Reichhaltigkeit und Seltenheit wohl noch in keinem Kanton zusammengestellt wurde,» schreibt ein Berichterstatter. Kollegen, die im Unterricht nicht nur Kriegs-, sondern auch Kulturgeschichte treiben, seien auf die seltene Gelegenheit auch zu folkloristischen Studien aufmerksam gemacht. Der Eisenbahnknotenpunkt Olten ist leicht zu erreichen.

Kant. Lehrerverein Baselland

Generalversammlung vom 30. April. (Siehe Konferenz-Chronik in Nr. 15 und 17.) Die Mitglieder des oberen Kantonsteiles werden dringend gebeten, den Zug 13.12 Uhr ab Gelterkinden zu benützen, damit die Verhandlungen präzis 14 Uhr eröffnet werden können. — Herr Kist in Niederdorf hat sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, um über «Die Weiterbildung unserer Lehrerschaft» zu sprechen. Schon dieses, für uns außerordentlich wichtige Thema sollte alle Kolleginnen und Kollegen bestimmen, der Tagung in Muttenz beizuwohnen. Aber auch der Bericht über die 3 Preisaufgaben, von denen eine als Modell-Sammlung eingereicht wurde und die bei diesem Anlaß ausgestellt wird, wird viel Interessantes und Belehrendes bieten. Ferner sei darauf hingewiesen, daß der neugegründete Lehrergesangverein unter der Direktion des Herrn Dr. Wassermann einige Chöre vorfragen wird. — Die Mitteilungen über die Durchführung der Delegierten- und Jahresversammlung des S. L.-V. endlich werden Aufschluß über das Arbeitsprogramm geben. Der 5. Juli soll fürs Baselbiet ein eigentlicher Lehrertag werden. F. B.

Lehrergesangverein. Liebrente Sängerkollegen! Die letzte schwachbesuchte Übungsstunde, die Liebe zur guten Sache und die Freude am jungen Sängerchor veranlassen mich, euch auf die nächste Gesangsstunde (26. April) ganz besonders aufmerksam zu machen. An der Generalversammlung des kantonalen Lehrervereins (30. April) werden wir uns unsern Kolleginnen und Kollegen zum ersten Male als aktive Sänger unseres Vereins vorstellen. Wir möchten aber bei diesem Anlaß nicht nur unterhalten, sondern wir möchten auch neue Mitglieder ersingen. Drum, liebe Sängerkollegen! Erscheint vollzählig zur nächsten Probe. Die gute Sache und unser prächtiger Führer sind es wert. E. Sch.

Sprechsaal

Ein Kollege wünscht für seine 6. Klasse (Knaben und Mädchen) Briefwechsel mit gleichstufiger Klasse des Kantons Bern, Luzern, Solothurn, Aargau, Basel oder der Urschweiz. Adressen beliebe man an die Redaktion zu senden.

Pestalozzianum

Das Pestalozzianum und das Sekretariat des S. L.-V. bleiben vom 18.—22. April geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein

Arbeitslosenfonds des S. L.-V. Vergabung: Beitrag des Bern. Kant. L.-V. (dch. das Sekretariat des B. L.-V.) Fr. 500.—. Total bis und mit 15. April 1924: Fr. 8308.25.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Lehrerverein Thal (Sol.) (dch. Hrn. Chr. Nebel, Lehrer, Balsbal) Fr. 50.—; Lehrerkonferenz Imboden (dch. Hrn. A. Heini, Lehrer, Rhäzüns) Fr. 25.40; Lehrerschaft der Stadt St. Gallen (dch. Hrn. G. Felder, R.-L., St. G.) Fr. 522.—. Total bis und mit 15. April 1924: Fr. 1943.45.

Deutschland-Hilfe. Vergabungen: Sektion Gotthard (dch. Hrn. J. Schönbächler, Lehrer, Schwyz) Fr. 14.—; Sammlung des Kant. L.-V. Schaffhausen (dch. Hrn. A. Steinegger, S.-L., Neuhausen) Fr. 650.—. Total bis und mit 15. April 1924: Fr. 854.—. Das Sekretariat des S. L.-V. Postscheckkonto VIII/2623.

Tel. Selnau 81.96

Mitteilungen der Redaktion

An F. in O. Trotzdem Sie uns Ihren Namen nicht nennen, bitten wir Sie, ob der Deutschlandhilfe nicht zu übersehen, daß der S. L.-V. bestrebt ist, auch für die Not im eigenen Lande zu sorgen.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Möbe

Prachtvolle Auswahl in Aussteuern u. Einzelmöbeln

Anerkannt schöne und beste Ausführung. — Zeitgemäß stark reduzierte Preise.
Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.
BASEL **MÖBEL-PFISTER A.-G.** **ZÜRICH**
Untere Rheingasse No. 8, 9 und 10 939/4 Kaspar-Escherhaus, vis-à-vis Hauptbahnhof

Pfister

Tagebuch

für Lehrer

Preis Fr. 2.— Zu beziehen bei

Jb. Honegger, Lehrer

Oberuzwil (Kt. St. Gallen)

Geographische Arbeitshefte

von Fachgelehrten, Schülern und Presse für Primar- und Mittelschulen bestens empfohlen.

Heft 1: **Der Kanton Bern** à 90 Rp.
Heft 2: **Die Schweiz** (nach Kantonen und natürlichen Landschaftsgebieten) à 1.20 Fr.
Heft 3: **Europa** à 1.20 Fr.
Heft 4: **Die vier außereuropäischen Erdteile** (erscheint im August 1924) à 1.20 Fr.
Heft 5: **Die Schweiz als Ganzes** (Repetition und Wirtschaftsgeographie) à 90 Rp.
Heft 6: **Physikalische und mathematische Geographie** (erscheint im August 1924) à 90 Rp.
Bei Bestellung von mindestens 20 Heften 10% von über 100 Heften 20% Ermäßigung.

Herausgegeben von Dr. Trösch, Dr. Graf, Dr. Schreyer.

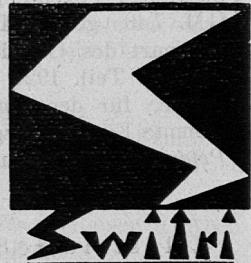
Zu beziehen im **Munzingerschulhaus Bern**.

1504

Die Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Feldmühlen entzieht dem Kaffee das Herz- und Nervengift Coffein, ohne den Geschmack des Kaffees zu beeinträchtigen. Das ist an und für sich schon außergewöhnlich, denn ein jeder weiß, daß nikotinfreier Tabak und alkoholfreier Wein nicht schmecken. Kaffee ist nun wohl das empfindlichste aller Naturprodukte, und doch schmeckt der Kaffee Hag, dem das Coffein genommen ist, ausgezeichnet, ebenso gut jedenfalls wie der feinste und teuerste Kaffee mit Coffein. Wie ist nur solch empfindlicher Eingriff, wie die Entziehung des Coffeins, das in der ganzen Bohne gleichmäßig verteilt ist, möglich, ohne daß der Geschmack geschädigt wird? Erst durch die Röstung entwickelt sich der würzige Duft, der Geschmack der Kaffeebohne. Nicht der geröstete Kaffee wird behandelt, sondern die rohe Kaffeebohne, die noch keinerlei Aroma besitzt. Das ist das ganze Geheimnis.

Das Geheimnis.

1296/3



Batterien

für Hand- u. Taschenlampen, Velolampen, drahtlose Stationen, Hörapparate, Telephone, med. Apparate etc.
SWITRI A.-G., ZÜRICH
Batterien- und Elementenfabrik

Zu verkaufen:

Brehms Tierleben, letzte Ausgabe, 13 Bände; **Schlossers Weltgeschichte**, 19 Bde., 1882; Flugk-Hartung: „im Morgenrot der Reformation“, 1921, 2 Bde. Mehrere vollst. Jahrgänge der **Schweiz. Lehrerzeitung**;

1 Parabol-Glasspiegel

zur Selbstanfertigung eines Teleskops, Durchmesser 15 cm. Offeraten unter **O. F. 873 St.** an Orell Füssli-Annonsen, St. Gallen.

Schultafeln

mit echter „Steinplatte“



Unzerbrechlich, bleibt matt und tiefschwarz, spricht nicht, blättert nicht ab. Langjährige Garantie. Die besten Modelle zum Hängen und Stellen sind bei uns im Original ausgestellt. Illustr. Prospekt ausgestellt.

Beste Schulkreide

Marke „Waltham“ weiß und farbig

GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie GRATISPROSP. H. Frisch. Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 74

DIE ZEIT

der Auffrischung, das Frühjahr, naht. Es gibt jetzt kein besseres Mittel, die Winterschlacken aus dem Körper zu entfernen, als täglich 3 Löffel

1317

BIOMALZ

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Andermatt Hotel Krone altbekanntes Haus, 1477 bevorzugt von Schulen u. Vereinen. **A. u. S. Camenzind**, Prop.

Arosa Prätschli 1920 m ü. M. 1502

Idealer Ausflugsort für Schulreisen. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Telefon 76. **Alb. Schwendener-Salis.**

Hotel Klimsenhorn

am Pilatus. 1910 m ü. M. Tel. Nr. 4 Alpnachstad.

Altbekanntes, heimliches Haus. **Günstiges Nachtquartier für Schulen und Vereine bei ermäßigten Preisen.** Sonnenauf- und -untergang. 60 Betten. Heulager. Pilatushotel Alpnachstad, gleiche Besitzer. 1441 **Fam. Müller-Britschgy.**

Locarno Pension Irene Gut geführtes Haus. Prächtige Lage. Mäßige Preise. 1366

SIGRISWIL Pension u. Confiserie „ADLER“

Prächtiges Ausflugsziel für Schulen.

1456 **Arrangements.** K. Bieri-Künzi.

Bahnhofsnähe liegt man am besten im **Montreux Hotel de Montreux**

Gutes, bürgerliches Haus. Freundliche Bedienung. Mäßige Preise. Für Gesellschaften Spezialpreise. 1450 **E. Tschantz**, Prop.

Novaggio

Pension Bel Cantone bei Lugano, 640 m ü. M.

Familienpension. Gut bürgerliche Küche, vorzügl. Weine. Sonnige Lage mit Terrasse und Garten. Pensionspreis Fr. 6.50 (Zimmer inbegriffen). 1398

Novaggio

Hotel - Pension Novaggio

Herrlicher Landaufenthalt. Schattiger Garten und Terrassen. Bekannt für gute Küche und feine Weine. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 7.—. Prospekte. 1385 **Familie Cantoni-Buzzi.**

Schaffhausen Hotel Schiff

Telephon 69

an der Dampfschiffbrücke und Munot. Große Säle. Freundliche Zimmer von Fr. 2.50 an. Gute Küche. Für Schulen Spezialpreise. 1446 **Schoch-Niedermann.**

Tesserete

Pension Daheim

Lugano Deutscheschweizerhaus 1341 Ideal Ferien- und Erholungsaufenthalt. Schöne sonnige Lage. Umgebung Kastanienwälder. Prachtvolle Spaziergänge. Vorzügl. Küche. Pensionspreis Fr. 6.50 pro Tag. Pros. durch **P. Roffler.**

Solbad zum Schiff Rheinfelden

Gut bürgerliches Haus. **Sonnige Lage am Rhein.** Angenehmer Kuraufenthalt. — Sol- und Kohlensäure-Bäder. Trinkkuren. 1447

Das ganze Jahr geöffnet
Prospekte durch **E. Hafner-Schenk**, Besitzer.

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- u. M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 1408



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig-Pl. 1408
Stahlischreibfedernfabrik Gegr. 1878

Bücherschränke
Schreibtische
Klubsessel
kaufen
Sie

in nur erstklassiger,
gediegener Ausführ-
ung i. d. Möbelfabrik

Hurst

Zähringerstraße 45—47
828 Kataloge frei.

Über das **LOTA-Zensurheft** von H. Hänni, Oberlehrer, Bern-Liebefeld, schreiben Kollegen: „LOTA gibt den Noten des Zeugnissbuchleins warmes Leben. Es ermöglicht dem Lehrer, die Schüler nach jeder Richtung kennen zu lernen. Sein Wert ist für Lehrer und Schüler ungemein... Das Lotaheft leistet vorzügl. Dienste. Es sollte überall eingeführt werden, für obere Klassen ist es unentbehrlich.“ Zum Schulbeginn geeignet. Preis 2 Fr. Zu beziehen beim Verfasser. 1487

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.
Grosses Lager alter, gut erhalt. italien., franz. u. deutsch. Meisterviolinen. Tadellose Reparaturen. Bezugl. Ton u. Arbeit her vorrag., selbstgebaute Violinen u. Celli. Glänzende Atteste v. Künstlern des In- und Auslandes. Erste Auszeichnungen. Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc.

Harmoniums

vier bewährte, feine Marken

Cäcilia
Hildebrandt
Hofberg
Mannborg

100 fache Auswahl. Katalog franko. Vorteilhafte Zahlungsbedingungen.

E. C. Schmidtmann & Co., Basel
Socinstraße 27 1153/2

Neu bearbeitet. II. Auflage.

Elementare Experimental-Chemie

von Fr. Müller, Bez.-Lehrer, Biberist.

Klassenpreise! 1896

Velos

sowie sämtl. Velo-Bestandteile kaufen Sie am besten und billigsten bei **R. Hildebrand**, Zürich, Stauffacherstraße 23. Katalog gratis und franko. 1459



überall zu haben! 1408

Prof. Dr. P. Tosetti

Für Gymnasial-, Handels- u. obere Töchterschulen:
Antologia Italiana

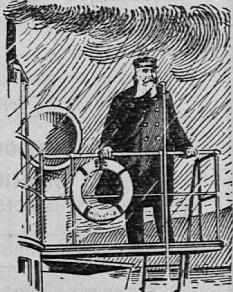
3. Auflage, mit 36 Tafeln und 66 Bildern.

Fr. 4.20

1501

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. Salvioni, edit., Bellinzona



Lospreis Fr. 1.—

Serien à 10 Lose mit Bon für eine kleine Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 10.—
Serien à 20 Lose mit Bon für eine große Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 20.—

Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebüro in Wollishofen - Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt-Treffer **Fr. 10,000** verschiedene Treffer à Fr. **5000** etc. 1281

Lotterie

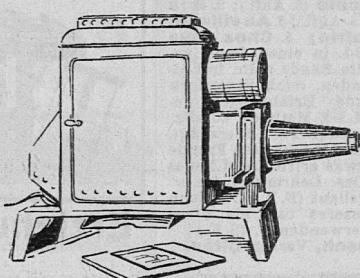
zu Gunsten einer Pensionskasse
für das Personal der Zürcher
Dampfboot-Gesellschaft A.-G.

Ziehung
16. Juni 1924
unwiderruflich

Serien à 10 Lose mit Bon für eine kleine Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 10.—
Serien à 20 Lose mit Bon für eine große Rundfahrt auf dem Zürichsee Fr. 20.—

Lose überall erhältlich oder durch das Lotteriebüro in Wollishofen - Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt-Treffer **Fr. 10,000** verschiedene Treffer à Fr. **5000** etc. 1281



Neue amerikanische

Epidiaskope

für Diapositive und Papierbilder
(Bücher) für den Schulunterricht
besonders geeignet

Verlangen Sie Prospekt

W. Walz, St. Gallen

Optische Werkstätte 1293

Verlag G. Boßhart, Langnau (Bern)

Papeterie und Buchhandlung

Soeben erscheint: **M. Boß**, Lehrer, Unterlangenegg:

Buchhaltungsunterricht i. d. Volksschule
Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und
Buchhaltung.

Preis broschiert 60 Cts.

Der neue Unterrichtsplan für die Primarschulen des Kantons Bern verlangt für das neunte Schuljahr den Buchhaltungsunterricht. Das neue Lehrmittel soll, aus der Erfahrung mehrerer Jahre herausgewachsenen, einen Weg zeigen, wie der reichhaltige Stoff bearbeitet werden kann.

Im gleichen Verlag ist zu beziehen:

Buchhaltungsheft blau broschiert, Format 28 × 21 cm, enthaltend Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier, sowie alle wichtigen Formulare des Verkehrs, solid geheftet. Preis pro Heft Fr. 1.70.

Das Heft ist speziell zusammengestellt zur Durcharbeitung der oben empfohlenen Stoffsammlung. 1418

**PRÄZISIONS
REISSZEUGE**

Kern
AARAU



Kern & Eile AG.

AARAU · PRÄZISIONSWERKSTÄTTEN

C. M. EBELL, ZÜRICH 1

Buch- u. Kunsthändlung

Obere Bahnhofstr. 14, vis-à-vis der Kantonalbank
Telephon: Selnau Nr. 13.25 Postscheck- u. Girokonto VIII/1318

Lehrbücher für alle Unterrichtsfächer
Jugendliteratur, Beschäftigungsbücher
Geschichte, Geographie, Reisen, Naturwissenschaft
Pädagogik, Sprachenerlernung

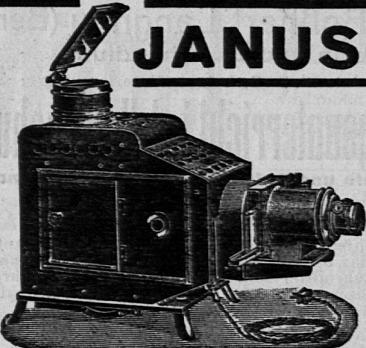
Gesamtausgaben d. Schweizer Dichter
Reichhaltiges Lager aus allen Gebieten der
deutschen Literatur und Wissenschaft 1343
Englische, französische und italienische Literatur

Zur Weiterbildung in den Ferien: Rüst, Warenkunde u. Industriellehrer bei Rascher, Zürich.

RAS

ist eine gute, gleichwohl aber preiswürdige Schuhcreme, mit welcher man überraschend schnell einen prächtigen Glanz erzielt und die überdies das Leder weich und haltbar macht. RAS eignet sich für gewöhnliche und feine Schuhe vorzüglich.

1311



JANUS-EPIDIASKOP

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
mit hochkerziger Glühlampe
zur Projektion von Papier-
und Glasbildern!

Zur Beachtung! Nach neuerdings vorgenommenen
Verbesserungen übertrifft der Apparat jetzt
in seiner geradezu verblüffenden Leistung
jedes ähnliche Fabrikat bei erheblich nied-
rigerem Preise. 1265

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! Postfach 124

Für Mittel-, Sekundar-, Real- und Handelsschulen
bestens empfohlen:

Schweizerische Lesestoffe

Lectures Suisses Letture Svizzere

herausgegeben von

A. ALGE St. Gallen	G. ANASTASI Lugano	H. HARTMANN Zürich	P. MARTIN Lausanne
Bd. I. Die deutsche Schweiz von Dr. A. Alge	Fr. 2.70		
„ II. La Suisse romande von P. Martin . . .	2.—		
„ III. La Svizzera italiana von Giov. Anastasi	“ 2.20		
„ IV. Recueil de Poésies d'auteurs romands von Ph. Quinche	“ 2.40		

Die Sammlung „Schweizerische Lesestoffe“ stellt sich zur Aufgabe, die Jungwelt einer besseren Kenntnis und größerem Verständnis für andersprechende Eidgenossen entgegenzuführen und zur Stärkung unseres Nationalgefühls beizutragen. Es sind lauter Bilder heimischen Landes und Lebens, vom Schweizerstandpunkt aus gesehen, d. h. mit Verständnis und Liebe. 1471

Verlag Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Schul- und Zeichen-Materialien

Malutensilien
(Aquarell- und Oelfarben)

Nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen!
Größte Auswahl! — Prompteste Bedienung!
Katalog auf Verlangen!

Kaiser & Co., Bern

Schulmaterialien

1413

Glänzende Anerkennung bei
Lehrern und Schülern findet der

Cours intuitif de français

von Dr. A. Schenk u. Dr. E. Trösch.
1. *A l'école* (5. Aufl.); 2. *A la maison* (3. Aufl.); 3. *Au village*;
4. *Ma patrie*; 5. *Chez nous*
(1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert. Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.) Methode vorzüglich geeignet. (B. T.) . . . überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E. E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.) . . . kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden... (S. K.).
W. Trösch, Verlag, Olten.



Französisch

Jährlich in vielen
1000 Exemplaren verwendet

Banderet & Reinhard

Grammaire et lectures françaises à l'usage
des écoles allemandes

Ire part., 14e éd., frs. 2.—, Ile part., 14e éd., frs. 2.—
IIIe part., 13e éd., frs. 2.80

Cours pratique de la langue française

Abrégé de «Gram. et lect. franç.» I—III 17e éd.
Gebunden Fr. 3.20

Nouveau cours prat. de la langue française

6e éd., gebunden Fr. 3.20

Lehrbuch der französischen Sprache

besonders für Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie
9. Auflage, gebunden Fr. 3.80

Paul Banderet

Résumé de grammaire française

7. Auflage, gebunden Fr. 2.80

In neuer Auflage, praktisch und anregend

Ernst Egger

Exercices de conversation et de composition françaises

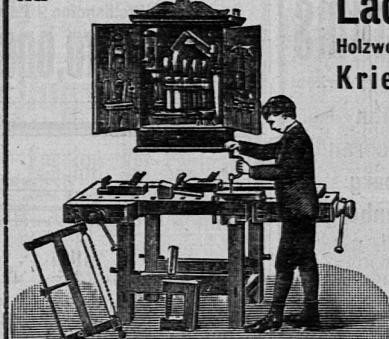
sur 8 tableaux de Hözel. 3. Auflage, broschiert Fr. 1.—

Verlangen Sie bitte gratis Prüfungsexemplare

Verlangen Sie gratis vollständiges Verzeichnis.

Verlag A. Francke A.-G., Bern

1142



Lachappelle

Holzwerkzeugfabrik A.-G.

Kriens - Luzern

Leistungsfähigste
Fabrik für
Einrichtungen
für
Handfertig-
keitskurse
Hobelbänke
mit patentierter
nachstellbarer
„Triumph“-
Parallelführung.
Neueste, beste
Konstruktion.

Erziehungsheim Friedheim
Weinfelden

Seit 1892 bestehendes Spezialinstitut für geistig Zurück-
gebliebene und krankhaft veranlagte Kinder. Sämtliche
Stufen der Volksschule. Erste Referenzen.

E. Hasenfratz.

Kindererholungsheim Rivapiana
Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafställe und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten. Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung. Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinditziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankesbriefe über erzielte Erfolge.

Prospekte und Auskunft
durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich.

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungs-
dienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen.
Höhere Handelskurse.

Man verlange Prospekt 20.

Wer sich für

Schul-Kinematographie

interessiert, verfehle nicht, sich unseren soeben erschienenen
Katalog Nr. 28 über Kinematographie

gratis und franko kommen zu lassen. Die Schrift orientiert
ausführlich über die für Heim- und Schulkinematographie in
Betracht kommenden Apparate für Wiedergabe und Aufnahme

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich
Spezialgeschäft für Projektionen

1266